

# Lodischer Zeitung

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Lodsch

Verbindungs-Commerz- u. Ver-  
waltung, Filiale Lodsch, Deutsche  
Genossenschaftsbank AG, Lodsch,  
Dresdener Bank, Filiale Lodsch,  
Stadtsparkasse Lodsch, Weichsel-  
flotte Amt Breslau 4082, Anzei-  
genpreis: 10 Rpf. für die 12 ge-  
haltene 22 mm breite Millimeter-  
zeile, Ermäßigter Grundpreis für  
Familienanzeigen, für Kleinanzei-  
gen Wortberechnung, Anzeigen-  
schluss 10 Uhr, für die Montage-  
ausgabe am Sonnabend 10 Uhr,  
3. B. H. Anzeigenpreisliste Nr. 1  
gültig, Honorare für Beiträge wer-  
den nur nach vorheriger Verein-  
barung gezahlt.

## Im Geiste der deutsch-römischen Abkommen

### Das Schlusskommuniqué über den Besuch Ribbentrops in Rom / Neuer Beweis für die Zusammenarbeit der Achsenmächte

Rom, 12. März  
Über die deutsch-italienischen Besprechungen in Rom ist am Montagabend folgendes gemeinsam vereinbartes Schlusskommuniqué ausgeben worden:  
„Der Duce empfing in Gegenwart des Grafen Ciano und des Botschafters von Madenjen den Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer herzlichen Unterhaltung, die anderthalb Stunden dauerte. Die Unterredungen zwischen dem Duce und dem Reichsaußenminister hatten die Prüfung der internationalen Lage zum Gegenstand und verliefen im Geiste und im Rahmen des Bündnisvertrags und der zwischen Italien und Deutschland bestehenden Abkommen.“

Ribbentrop stattete gestern vormittag Papst Pius XII. im Vatikan einen Besuch ab.  
Der Empfang des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Rom, seine erste herzliche Aussprache mit Mussolini in Anwesenheit des italienischen Außenministers Graf Ciano werden von der oberitalienischen Montagspresse in großer Aufmachung als das Hauptereignis des Tages wiedergegeben. „Popolo d'Italia“ schreibt, das Zusammentreffen des Duce mit von Ribbentrop bilde einen neuen Beweis für die herzliche Freundschaft und die Zusammen-

arbeit zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien. Das Ereignis finde einen tiefen Widerhall im italienischen und deutschen Volke. Die Methode der persönlichen Fühlungnahme und der gemeinsamen Interessen, die sich schon früher als besonders fruchtbar erwiesen habe, werde fortgesetzt und falle mit der großartigen Tatsache einer Freundschaft zusammen, die darauf hinziele, in Europa eine auf Gerechtigkeit und Anerkennung der Rechte der von tiefgehenden Revolutionen erneuerten und gekräftigten jungen Völker begründete neue Ordnung zu schaffen.

### Bilanz der Aussenpolitik

Von Walter v. Dittmar  
Sechs Monate Krieg liegen hinter uns. Die Bilanz des Oberkommandos der Wehrmacht vermittelt in ihrer unübertrefflichen Knappheit ein grandioses Bild von den deutschen Erfolgen, die in diesem Zeitraum errungen wurden. Wer diesen Bericht nicht gerade mit der Flüchtigkeit des Zeitungslesers betrachtete, sondern tiefer blickte, sah außer der bloßen Tatsache der deutschen Erfolge noch etwas anderes: nämlich die logischen Ergebnisse einer sowohl militärisch, als auch politisch bis ins Letzte vorbedachten und durchdachten Kriegsführung. Das ist es wohl auch, was in den Regierungszentren der Westmächte die größte Verwirrung angerichtet haben mag.

### Der Rombesuch Ribbentrops beendet

#### Herzliche Verabschiedung durch Graf Ciano / Begeisterte Kundgebungen

Rom, 12. März  
Reichsaußenminister von Ribbentrop hat mit seinem Stab Montagabend 21.40 Uhr die italienische Hauptstadt wieder verlassen. Zur Verabschiedung hatten sich Außenminister Graf Ciano, Parteisekretär Minister Muti, der Minister für Volksaufklärung, Paoletti, und der Erziehungsminister Bottai mit dem vollständigen Stab des italienischen Außenministeriums, sowie hohen Offizieren der Wehrmacht und Militärs, dem Präsesen, dem Gouverneur von Rom und weiteren Vertretern von Partei und Staat eingefunden.  
Sofort beim Erscheinen auf dem Bahnsteig nahm der italienische Außenminister die Gelegenheit wahr, den ungarischen Botschafter Baron Villanyi dem Reichsaußenminister vorzustellen, der sich mit ihm längere Zeit unter-

hielt. Nach dem Abschieden der Ehrenkompanie verabschiedete sich der Reichsaußenminister persönlich aufs herzlichste vom italienischen Außenminister Graf Ciano, von dessen Mitarbeitern, den übrigen anwesenden Regierungsmitgliedern, sowie den unter Führung des Botschafters von Madenjen vollständig erschienenen Mitgliedern der deutschen Botschaft. Unter den Klängen der deutschen und italienischen Nationalhymnen verließ der Sonderzug den reich mit den Nationalfarben der beiden verbündeten Staaten geschmückten Bahnsteig.  
Wie bei der Ankunft hatte sich auch zur Abreise des Gastes der faschistischen Regierung eine große Menge vor dem Bahnhof eingefunden, die den beiden Außenministern unter begeisterten Rufen auf den Duce, den Führer sowie auf Deutschland lebhaftes Kundgebungen bereitetete.

### Ribbentrop beim König und Kaiser

Besuche bei Graf Ciano und beim Papst  
Rom, 12. März  
Der König und Kaiser empfing gestern um 9 Uhr im Palazzo Quirinale den Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop.  
Vor der zweiten Unterredung mit dem Duce hat Reichsaußenminister von Ribbentrop Montagmorgens im Palazzo Chigi dem italienischen Außenminister Grafen Ciano einen Besuch abgestattet. Anschließend geleitete der italienische Außenminister den deutschen Gast zu der Unterredung mit dem Duce im Palazzo Venezia. Der italienische Außenminister Graf Ciano hat Reichsaußenminister von Ribbentrop und seinem Gefolge vor der auf 21.20 Uhr festgesetzten Abreise ein Abendessen im kleinsten Kreise gegeben.  
Der Reichsaußenminister des Auswärtigen von Rib-

## Es geht um Schwedens Erz und Rumäniens Del

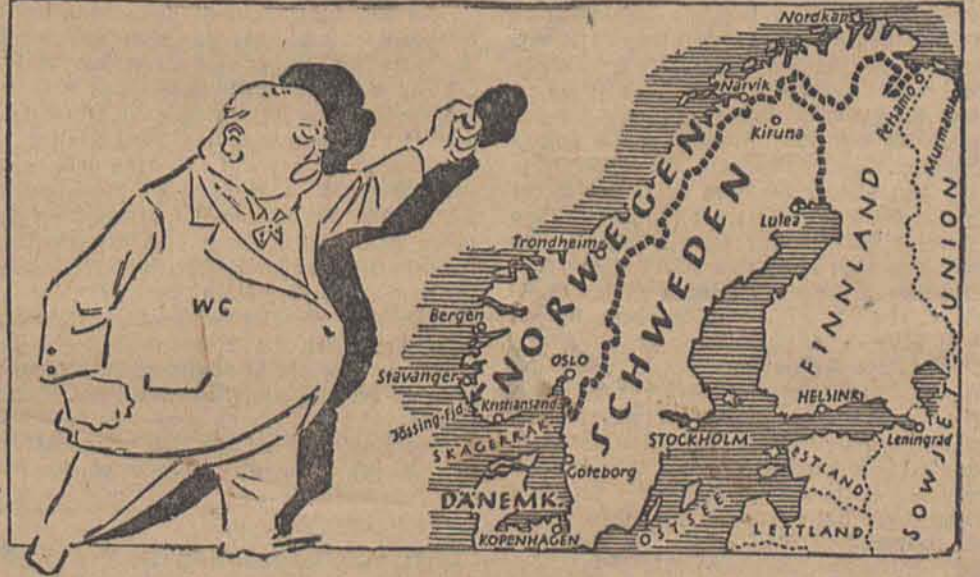
### „Kampf gegen Ausland“ — auch gegen Schwedens und Finnlands Willen / Verzweiflungspläne der Plutokraten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 12. März  
Die Westmächte sind immer noch ganz von der „Sorge“ beherrscht, daß Nordeuropa sich noch rechtzeitig aus der Umfirdung durch den englischen Krieg lösen könne. Da der diplomatische Weg zur Beendigung dieser so kennzeichnenden „Sorge“ sich offenbar in London und Paris nicht mehr als sehr aussichtsreich darstellt, fahren die englischen und französischen Zeitungen das schwerste Geschütz auf und die Wütens Reden und Havas bemühen sich skrupellos, in den nordischen Ländern Verwicklungen zu stiften.

man Schweden und Norwegen „aus Gründen der höheren Gewalt“ zum Aufmarschgebot machen, ganz gleich auch, wie Finnland sich dazu stelle. Wahrscheinlich gibt man sich in London und Paris der Hoffnung hin, gerade durch diese Drohung Finnland von einer Ver-

schon Erzen abzuschneiden. Gleichzeitig geht es, nach einem Artikel des französischen Abgeordneten Laurent, um das rumänische Del; wenn die finnische Frage liquidiert werde, dann schwinde auch die Hoffnung auf einen Krieg im Südosten; Stalin würde nach einer Entlastung



Karte: „Bilder und Studien“ / Copyright by Dehnen-Verlag

In der zu einem förmlichen Trommelfeuer gesteigerten Kampagne ist die „Hilfe für Finnland“ geradezu zu einer Nebenabsichtlichkeit geworden gegenüber dem, worum es London und Paris wirklich geht. Auch hinsichtlich des Weges zur Erreichung der Kriegsausweitung sind die Westmächte immer offener geworden. Noch in den letzten Tagen wurde von ihnen angeblich auf einen Appell Finnlands an die Westmächte gewartet und auf eine Zustimmung Schwedens und Norwegens Wert gelegt. Jetzt sprechen sie offen von einer Kriegserklärung an Ausland, um dadurch Schweden und Norwegen mit einer Art Zwangsfrage zu drohen, ja sie arbeiten gegenüber diesen Ländern mit der unverfälschten Drohung, auch gegen deren Willen den Norden zum Kriegsschauplatz zu machen und einfach in Standnadien einzufallen. Selbst gegenüber Finnland schreden sie vor der Drohung nicht zurück, auch über eine etwaige finnisch-russische Verständigung hinweggehen zu wollen. Wenn man einfach an Ausland den Krieg erklären würde — so argumentiert man in London und noch mehr in Paris — dann könnte

Handlung mit Moskau abzuhalten und es zum Erlaß eines Appells an die Westmächte veranlassen zu können. Die ganze Brutalität der plutokratischen Mächte gegenüber den Neutralen ist noch nie so offenkundig geworden wie jetzt. Ihr Ziel ist — auch das wird nicht mehr bemerkt — Deutschland von den Schwedi-

im Norden seine völlige Bewegungsfreiheit auf dem Balkan wiedergewinnen und Deutschland würde weiterhin Erz aus Schweden und Del aus Rumänien erhalten.  
Die Selbstentlastung der Westmächte ist mit all diesen Offenheiten so vollständig geworden wie nur denkbar.

Es ist möglich, daß dem einen oder anderen der Verantwortlichen oder besser Unerantwortlichen in London oder Paris noch eine andere deutsche Bilanz in die Hände gekommen ist, die Bilanz der deutschen Außenpolitik der bisher entscheidungsreichsten Jahre der neueren deutschen Geschichte 1933—1939, die der bekannte deutsche Völkerrechtler und Politiker Axel Freytag von Frentag, Loringhoven in seinem Buch „Deutschlands Außenpolitik 1933—1939“ (Verlagsanstalt Otto Stollberg, Berlin 1939) der Öffentlichkeit vorlegte. Diese Bilanz ist geeignet, den Herren der Downingstreet Nr. 10 und des Quai d'Orsay ein weiteres Licht aufzudecken, nämlich die Erkenntnis über die unbedingte Folgerichtigkeit und damit Unauflöslichkeit des deutschen Wiederaufstiegs in der Ära nach 1933.

Das Buch Freytag-Loringhovens enthält bei aller Sachlichkeit und Knappheit der Darstellung durchaus nicht nur eine Aneinanderreihung von Tatsachen. Es ist bei seiner rechtlich-wissenschaftlichen Fundierung nicht das Ergebnis einer bis zum gegenseitigen Subjektivismus übersteigerten sogenannten wissenschaftlichen Objektivität, sondern das Buch eines Politikers. Es ist im Auslande unendlich viel Tinte verprist worden gerade um die rechtliche Seite des deutschen Wiederaufstiegs. Der sogenannte „Vertrag“ von Versailles und die Sagen der Genfer Liga wurden immer wieder hervorgezerrt, es wurde behauptet, Verträge könnten von einem der Vertragspartner nur in Uebereinstimmung mit dem anderen Partner aufgegeben werden. Freytag-Loringhoven stellt diesen an den Haaren herbeigezogenen Zweid-Mörgelen den Begriff der ethischen Grundlagen allen Völkerrechts entgegen. Ein Vertrag wie der von Versailles war im völkerrechtlichen Sinne kein Vertrag, weil ihm die sittliche Grundlage der beiderseitigen Freiwilligkeit fehlte. Deutschland wurde unter Vorpiegelung falscher Tatsachen zu der Unterschrift unter das Versailles Diktat gezwungen. Es hatte daher das Recht, diese Unterschrift, nachdem es Großmacht geworden war, wieder zurückzugeben. Das Gleiche gilt für alle Einzelheiten der Bestimmungen dieses Vertrages, für die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, für die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit usw.  
Der außenpolitische Weg Deutschlands führte äußerlich im Zusammenhang mit dem Abessinienkrieg zu der engen deutsch-italienischen Bindung, die nachher durch die Schaffung des westpolitischen Dreiecks Berlin—Rom—Tokio seine Ergänzung fand. Die so und so oft wiederholten Versuche Deutschlands, mit England zu einer Verständigung zu gelangen, schlugen fehl, weil das „demokratische“ England allzu sehr in der Vorweltkriegs-ideologie befangen war, um den Anbruch einer Zeit neuer politischer Voraussetzungen verstehen zu können. Ähnlich lagen die Dinge mit Frankreich. Alle westlichen Versuche, die Ähre Berlin—Rom und das Dreieck Berlin—Rom—Tokio zu unterhöhlen, schlu-

Am Sonnabend, dem 16. 3. 40  
um 20 Uhr Sporthalle **Großes Wehrmachtskonzert** zugunsten des RWSW.  
Vorerkauf bet: Orbis, Bilder-Hoffmann, Buchhandlung Ruppert, Lodischer Zeitung



### Wir bemerken am Rande

Otto der Eilige Er hat es geschafft. Die Unsterblichkeit gebührt ihm, das muß selbst der Feind ihm lassen. Otto der Eilige oder wie er sich nennt Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, aus dem I. u. I. Hause Habsburg gewährte New Yorker Pressevertretern ein Interview, wobei er seinen, wie er hinzufügte, im Einvernehmen mit Chamberlain, Daladier und polnischen und tschechischen Exzessiven aufgestellten Plan zur Zerstückelung Deutschlands und zur „Neuordnung“ Europas auf echt habsburgisch-eilige Methode der erkauften Öffentlichkeit preisgab. In diesem Plan wimmelt es von winzigen log. „Kumpfrepubliken“, denen eine riesige „Donaumonarchie“ im eiligen Glanze habsburgischer Herrlichkeit gegenübersteht. Nicht nur Deutschland wird in diesem Plan in seine Teile zerlegt, nein auch Italien muß dran glauben und Jugoslawien verschwindet gar völlig von der Landkarte. O, Otto, Otto, die Zita läßt ihr Ehegiz wohl immer noch nicht schlafen, daß ihr Söhnchen einst nicht nur Otto der Eilige, sondern vielleicht Otto der Eilige, der Große genannt wird. Wir schlagen dagegen den einfacher zu erringenden Titel „Otto, der mit der großen Eile“ vor. Wie wär's, Ew. I. und I. Majestät von Sudas Gnaden?

gen zum größten Erstaunen der Demokratien fest, trotzdem die Ätze ebenso wie das Dreieck nicht auf dem Grundsatz rechtlich bindender Verträge aufgebaut waren. Gerade diese Bindungen gründeten sich auf einer den Westmächten unverständlichen neuen Auslegung des Völkerrechts, die eine Überwindung der aus dem Geist von Versailles geborenen Vertragsmanie der Nachkriegszeit darstellte. Nach dieser neuen Auffassung des Völkerrechts ist aber ein Vertrag nur die formelle Befestigung eines tatsächlich bereits bestehenden Zustandes, der aus inneren politischen Gegebenheiten, wie der Gleichartigkeit von Anschauungen und Interessen hervorgegangen ist. Gerade Frankreich mit seinem Deutschland mit einem Netz von — wie sich inzwischen bereits herausgestellt hat — papierenen Verträgen umspannenden System mußte diese neue Auffassung besonders befremdend anmuten. Die Geschichte hat ihr Urteil bereits gefällt. Die mit Linte geschriebenen Einkreislungsverträge Frankreichs mit unzähligen europäischen Staaten haben sich als bedeutungslos erwiesen, die erst nach dem Vorhandensein entsprechender politischer Gegebenheiten entstandenen Verträge Deutschlands erweisen ihren Wert immer erneut.

In den letzten Abschnitten seines Buches gelangt der Verfasser bis zu den letzten Ereignissen, die den Ausbruch dieses Krieges herbeiführten, sowie zu einer Wertung des Verlaufs des ersten Kriegesmonats, während dessen der polnische Staat infolge des völligen Versagens seiner politischen und militärischen Führung und andererseits der hervorragenden Durchsichtigkeit der deutschen Kriegsführung vom Erdboden geseht wurde. Freitagsh-Voringshoven schließt sein Buch mit dem Resümee: „Gewiß hat das Glück Deutschland in diesen Jahren zur Seite gestanden. Das zugeben, heißt nicht, bei Weisheit und Tatkraft seiner Führung, die willige Leistung seines Volkes verkleinern. Schuf doch die Gunst der Umstände nur die äußeren Voraussetzungen für die Taten, deren Zeugen wir waren. Diese Taten aber erwachsen aus dem Geist und dem Willen des Mannes, in dessen Hand Deutschlands Geschick liegt, und bleiben deshalb sein geschichtliches Verdienst... Darum darf Deutschland, gestützt auf seine junge und zugleich von stolzer Ueberlieferung getragene Wehrmacht, heute, da es wieder im Kampfe steht, voll Vertrauen in die Zukunft blicken, darf der Ueberzeugung leben, daß es diesen Kampf siegreich bestehen und daß sein Weg auch weiter aufwärts führen wird.“

Das Werk Freitagsh-Voringshovens ist etwas für diejenigen, die sich nicht damit begnügen, die Ereignisse an sich heranzutreten zu lassen, um sie bloß zu registrieren und nach dem Eintreten neuer Ereignisse wieder zu vergessen. Es ist ein Buch für die, die hinter den äußeren Ablauf der Ereignisse einen Blick tun wollen, um die inneren Zusammenhänge des geschichtlichen Prozesses des Wiederaufbaus Deutschlands zur Großmacht und Weltmacht zu verstehen im Gegensatz zu der uns feindlichen Welt der Plutokratien, der diese Erkenntnisse jetzt vereinzelt vielleicht auch, aber verspätet, emporzudämmern beginnen mögen.

### Deutsche Aufklärer über Frankreich

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 11. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungsstätigkeit über Ostfrankreich fort. Der Gegner ersuchte mehrfach, in deutsches Gebiet einzusiegen. Hierbei überflogen am 10. März abends zwei feindliche Flugzeuge, sowohl auf dem Hin- wie auf dem Rückflug luxemburgisches Gebiet.

# Die Tagesordnung Adolf Hitlers — der Sieg!

### Die ganze Welt stärkstens beeindruckt von dem unerschütterlichen Selbstbewußtsein und dem Siegeswillen des Führers

Mailand: Die Ansprache des Führers findet in der ganzen italienischen Presse stärkste Beachtung. Sie wird von den Zeitungen zum Teil auf den Titelseiten in ausführlichen Auszügen wiedergegeben. „Popolo d'Italia“ überschreibt den Bericht seines Berliner Korrespondenten „Hitler bekräftigt seinen Glauben an den vollständigen Sieg der deutschen Waffen“. Es wird unterstrichen, daß die Gegner Deutschlands ihre Hoffnungen auf den Erfolg der kapitalistischen Interessen setzen und das Reich zerschlagen wollten. Der Führer habe die Ueberzeugung, daß dieses Mal die Zukunft Deutschlands auf Jahrhunderte hinaus entschieden werde. Stärksten Eindruck haben die Schlüsselworte des Führers gemacht, die „Corriere della Sera“ seinem Bericht voranstellt. Besondere Bedeutung wird dabei der Feststellung des Führers beigemessen, daß diesmal das Schicksal des deutschen Volkes für Jahrhunderte entschieden werde. Diese Feststellung wird in den Ueberschriften der Blätter hervorgehoben, daneben auch die Erklärung des Führers, daß der Deutschland aufgewungene Kampf zu dem größten Sieg in der deutschen Geschichte werden müsse.

Budapest: Der größte Teil der ungarischen Blätter überschreibt die eingehenden Berichte über die Ansprache des Führers mit dem Schlüsselwort der Rede: „Der von den kapitalistischen Nachhabern Frankreichs und Englands dem Großdeutschen Reich aufgewungene Krieg muß zum glorreichen Sieg der deutschen Geschichte werden.“ Der „Birradat“, das meistgelesene Montagblatt, widmet der Ansprache seine ganze erste Seite. Im Sperrdruck bringt das Blatt eine eingehende, mit dem Bildnis des Führers versehene Würdigung, in der einleitend auf die große Liebe und Verehrung hingewiesen wird, die das ganze deutsche Volk dem Führer entgegenbringt. Inmitten des Stimmengewirrs der heutigen Weltpolitik, mit schreienden Anklagen, heulender Sehe entzürme der gelirigen Rede des Führers ein gewaltiges, unerschütterliches Selbstbewußtsein, das Bewußtsein einer Sendung sowie ein wunderbarer Glaube an den Endfieg der deutschen Sache.

Moskau: Die Moskauer Presse hebt bei

Wiedergabe der Ansprache des Führers im Zeughaus am Heldengedenktage besonders die Worte über die Bereitschaft Deutschlands hervor, den dem Reich von den kapitalistischen Nachhabern Frankreichs und Englands aufgewungenen Krieg zum siegreichen Ende zu führen.

Oslo: Die norwegische Presse berichtet in langen Auszügen über die gestrige Ansprache des Führers. Auch der norwegische Rundfunk verbreitete eine ausführliche Wiedergabe der Rede.

Brüssel: Die belgische Presse veröffentlicht die Ansprache des Führers in größeren Auszügen. „Libre Belge“ schreibt darüber: Die

Tagesordnung Hitlers bleibt der Sieg. Die „Nation Belge“ hebt die Worte hervor, daß durch diesen Krieg das Schicksal des Reiches entschieden werde.

Buenos Aires: Die gesamte Sonntagabendpresse in Buenos Aires gibt ausführliche Berichte von der Heldengedenkfeier in Berlin und der Ansprache des Führers wieder. Allgemein hebt man hervor, daß der Schlußplaf dieser Feier besondere symbolische Bedeutung habe. Die Schlüsselworte Adolf Hitlers, daß der Krieg mit dem glorreichsten Siege der deutschen Geschichte enden werde, werden als ganzseitige Schlagzeilen gewährt.

## „Nur der Freiheit gehört unser Leben“

### Alfred Rosenberg eröffnete eine Sendereihe über die Kriegsaufgaben der SS.

Berlin, 12. März

Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, sprach am Montagabend zu der im ganzen Reich in ihren Familien und Unterküften bzw. zu Hause am Raufprecher versammelten Hitlerjugend über ihre Aufgaben im Kriege. Die Veranstaltung im Großen Sendesaal des Berliner Funkhauses bildete den Auftakt zu einer sich über Monate erstreckenden, auf Veranlassung der Partei eingerichteten Sendereihe, in der führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat, in der Hauptsache die nächsten Mitarbeiter des Führers, der Jugend ein zusammenhängendes Gesamtbild über die ihr in der Gegenwart erwachsenden Aufgaben unter besonderer Hervorhebung der Notwendigkeiten des Krieges geben werden.

1200 Angehörige des SS-Banners und NSDAP-Untergaues Wilmersdorf-Zehlendorf (37), zum größten Teil Unterführer und Unterführerinnen, hatten sich im Sendesaal versammelt. Der stellvertretende Reichsjugendführer, Stabsleiter Lauterbach, hieß den Reichs-

leiter mit Worten des Dankes für die Eröffnung der Sendungen im Kreise der Jugend aufs herzlichste willkommen. Er betonte, daß die bei Kriegsausbruch getroffenen Maßnahmen und Anordnungen einen ungehörten Fortgang der weltanschaulichen und charakterlichen Erziehung wie auch der körperlichen Erleichterung gewährleisteten, nicht zuletzt durch die Bereitstellung von Reserveführern, die die vielen Tausende zu den Waffen eilenden Führer der Hitlerjugend zu ersetzen hätten. Der Reichsleiter könne gewiß sein, daß die Hitlerjugend, die sich durch rassen Emsatz im Rahmen der ihr zugewiesenen Aufgaben schon im ersten Kriegshalbjahr bewährt habe, auch in Zukunft mit ihrem ganzen jugendlichen Schwung und mit ganzer Tatkraft zu ihrem Teil zur siegreichen Beendigung dieses Krieges beitragen wird.

Nachdem dann Hansaren und das gemeinsam gesungene Lied „Ein junges Volk steht auf“ die Sendung als solche eingeleitet hatten, sprach Reichsleiter Rosenberg über das Thema „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ schloß diese erste Sendung für die Hitlerjugend Großdeutschlands ab.

## Männer der Tat bauen das Wartheland auf

### Gauleiter Regierungspräsident Uebelhoer führte den neuen Kreisleiter und Landrat von Laß ein

Im Rahmen einer würdigen Feierstunde fand gestern vormittag im Landratsgebäude in Pabianice durch Gauleiter Uebelhoer die Verabschiedung des bisherigen Landrats, Regierungsrats Dr. Koch, sowie die Amtseinführung des Kreisleiters der Partei und neuen Landrats, Reichshauptstellenleiters Pg. Todt, statt.

Außer den Beamten und Angestellten des Landratsamtes hatten sich im feierlich geschmückten Sitzungssaal auch die leitenden Männer der Wehrmacht, Partei und Verwaltung aus dem ganzen Kreis Laß verammelt die die große Aufgabe gestellt bekommen haben, hier im Osten die Idee des Führers beim Aufbau des Großdeutschen Reiches zu verwirklichen. Männer aus dem Altreich wie auch Männer der deutschen Volksgruppe, die Hand in Hand arbeiten und, je nach Können und Fähigkeit, ihre Kräfte für Deutschland auf dem ihnen zugewiesenen Platz einsetzen.

Landrat Dr. Koch begrüßte Gauleiter und Regierungspräsident Uebelhoer und brachte dabei seine Freude zum Ausdruck, diesem einige weitere Verbesserungen an dem Haus zeigen zu dürfen, die gleichsam symbolhaft seien für den Ausbau der deutschen Verwaltung im ganzen Kreisgebiet. Regierungsrat Dr. Koch wies darauf hin, daß er sich schon bei seiner Berufung zum Stab des Chefs der Zivilverwaltung in Breslau darüber klar gewesen sei, daß Pabianice und nicht das kleine Landstädtchen Laß Mittelpunkt des Kreises werden müsse. Diese seine Annahme habe sich bestätigt, denn in Pabianice habe er ein Deutschland gefunden, das ihn bei seiner Arbeit aufs stärkste unterstützte habe. Nur drei deutsche Beamte aus dem Altreich waren hier zu Beginn, und dennoch haben wir unsere Aufgaben gemeistert. Und das ist nur möglich gewesen, weil uns hier aus den Reihen der Volksdeutschen eine große Zahl von Männern zur Seite getreten ist. Ohne ihren Rat und ihre Mitarbeit hätten wir diese Leistung kaum schaffen können.

Regierungsrat Dr. Koch unterstrich dann seine persönliche Verbundenheit mit dem deutschen Osten. Er schloß seine Ansprache mit dem Wunsch, der Kreis Laß möge als deutsches Bollwerk im Osten allezeit die glücklichste Entwicklung nehmen.

Nun ergriff Gauleiter und Regierungspräsident Uebelhoer das Wort. Er führte aus, daß die westlichen plutokratischen Mächte Mitte des vorigen Jahres den Zeitpunkt für gekommen hielten, Deutschland in die Falle zu locken, und Polen zum Vorreiter erkoren. Die polnischen Nachhabler glaubten, in kurzer Zeit vor Berlin stehen zu können. Sie glaubten, ganz allein mit Deutschland fertig zu werden und dort ihre Verwaltung aufbauen

zu dürfen. Es sei ganz anders gekommen. In einem glorreichen Feldzug habe die Wehrmacht das polnische Staatsgebilde zerschlagen. Mit dieser Wehrmacht zusammen seien Männer ins Land gekommen, die sofort die Verwaltung in ihre Hand nahmen und besaßen waren, den Grund dafür zu legen, daß dieses Land deutsch werde und bleibe.

„Wenn einst die Geschichte des polnischen Feldzuges geschrieben wird, dann darf man diese Männer nicht vergessen, die sofort daran gegangen sind, eine deutsche Verwaltung aufzubauen und das Leben in den eroberten Gauen im deutschen Geist zu formen.“ Zu diesen Männern habe auch Regierungsrat Dr. Koch gehört. Er sei vom Führer mit ausersehen gewesen, bei den großen Aufgaben im Osten mitzuarbeiten. Dr. Koch habe bewiesen, daß er unter schwierigsten Verhältnissen arbeiten kann. Das Judenproblem sei von ihm so angepaßt worden, wie das einzig und allein gemacht werden müsse.

Der Regierungspräsident wies dann auf die besondere Schwere der Aufgaben hin, die der scheidende Landrat bewältigen mußte, weil es sich hier ja um ein Gebiet handelte, wo noch keine deutsche staatliche Verwaltung in der Vergangenheit entsprechende Vorarbeiten geleistet hat. Der Regierungspräsident kam dann auch auf die schöne Aufgabe zu sprechen, die Regierungsrat Dr. Koch im Verlauf der Wolsynaktion zugefallen war. Im Auftrage des Gauleiters und Reichsstatthalters sprach dann der Regierungspräsident dem scheidenden Landrat Dank und Anerkennung für die vollbrachten Leistungen beim Neuaufbau im jüngsten Reichsgau aus, worauf er ihm ein persönliches Anerkennungs schreiben des Reichsministers des Inneren überreichte.

Der Gauleiter und Regierungspräsident wandte sich dann an Reichshauptstellenleiter

Pg. Todt, den er im Auftrag des Reichsministers des Inneren sowie des Gauleiters und Reichsstatthalters als Kreisleiter der Partei und neuen Landrat einführte:

„Sie haben in Ihrer Arbeit für die Partei sowie bei Ihrem Einsatz auf staatlichem Sektor bewiesen“, so führte der Regierungspräsident u. a. aus, „daß Sie ein Mann der Tat sind. Sie haben dabei Aufgaben gemeistert, die ganze Männer und vollkommenen Einsatz verlangen. Die Aufgabe, die Sie nun übernehmen, ist nicht leicht. Sie ist ein Ausschnitt aus den großen Aufgaben des Ostens“. Gauleiter Uebelhoer sprach insbesondere von den Aufgaben beim Aufbau der Partei von der Aufgabe, alle Deutschen, die guten Willens sind, zurückzugewinnen für die deutsche Volksgemeinschaft. „Sie werden bei dieser Arbeit von Männern, Frauen und einer gläubigen Jugend unterstützt werden, die bereit sind, ihren Dank an den Führer durch die Tat zu beweisen. Zusammen mit diesen Männern, zusammen mit den hier zum Einsatz gelangenden Baltendeutschen und Wolsyniern werden Sie einen Kreis aufbauen, einen deutschen Kreis, der für ewige Zeiten gestaltet ist.“

Kreisleiter Pg. Todt versprach in kurzen Worten, seine Pflicht zu tun, und schloß mit einem von den Versammelten begeistert aufgenommenen „Kampf Heil“ auf Adolf Hitler.

Der neue Landrat und Kreisleiter der NSDAP für den Kreis Laß, Reichshauptstellenleiter Pg. Alfred Todt, kommt aus München vom Stab des Stellvertreters des Führers, wo er an verantwortlicher Stelle tätig war. Kreisleiter Pg. Todt zählt 35 Jahre und ist gebürtiger Holsteiner. Beim Aufbau der Partei steht ihm als Kreisgeschäftsführer Pg. Röder zur Seite.

### Partei-Arbeitstagung in Kattowich

Es sprechen Feil, Frank und Fiehler

Kattowich, 12. März

Die politischen Leiter des Hauptamtes und der Gauleiter für Kommunalpolitik der NSDAP, treten unter Vorsitz des Reichsleiters Fiehler in der Zeit vom 15. bis 17. März in Kattowich zu einer Kriegsarbeitstagung zusammen. Zweck der Tagung ist, unter besonderer Berücksichtigung der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse die großen Richtlinien herauszuarbeiten, nach denen sich der künftige Einsatz des kommunalpolitischen Apparates der Partei vollziehen soll.

Die politische Tragweite der Veranstaltung geht daraus hervor, daß Reichsminister Dr. Feil, Reichsminister und Generalgouverneur

Dr. Frank und Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler im Rahmen einer feierlichen Eröffnungsfestung im Stadttheater zu Kattowich zu grundlegenden Ausführungen das Wort ergreifen werden.

### Feuer in schwedischer Waffenfabrik

Stockholm, 12. März

Die schwedische Presse meldet den Ausbruch eines schweren Feuers in der schwedischen Waffenfabrik Husvorna in Südschweden, in der am Sonntagmorgen mehrere Maschinenwerke hätten, die zur Waffenfabrik gehören, niederbrennten.

Berlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“  
Verlagsleiter: Wilhelm Mahel.  
Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer.



# Sechs Auslandsdeutsche zwingen das Schicksal

## Ein Tatsachenbericht aus fünf Erdteilen — Auch draußen beweist sich deutsche Tatkraft

VI.

Meine Tätigkeit brachte es mit sich, daß ich mit vielen Autofirmen arbeitete. Ich bekam Anträge von den größten Fabriken Amerikas und arbeitete für sie als Konstrukteur. Einmal hier, einmal dort.

Jedes zweite Jahr fahre ich in meine Heimatstadt München. Dann gehe ich immer wieder mal nach dem Gärtnerei-Platz und sehe mir die Stelle an, wo ich so lange Zeit Posten gestanden hatte. Meine alten Eltern beziehen von mir eine Rente, die ihnen ein anständiges Leben ermöglicht.

Wir haben drüben in New York unsere deutschen Vereine, und wir vergessen unser Deutschland nicht. Mein Glück war es — wenn man dieses Wort für den Erfolg eines arbeitsreichen Lebens brauchen darf, — daß ich schon als Junge gut englisch lernte. „Soviel Sprachen du sprichst, so viele Länder gewinnst du dir“, heißt es. Das ist richtig. Wenn deutsche junge Leute es im Ausland zu etwas gebracht haben, so ist es für unser ganzes deutsches Volk von Vorteil. Sie werden als Kaufleute, als Ingenieure, als Firmeneinhaber immer wieder Verbindung mit deutschen Firmen suchen, werden deutsche Waren bevorzugen und dienen dem Ansehen Deutschlands im Ausland. Ich habe viele deutsche Freunde, die gleich mit mir angefangen und es in Amerika zu etwas gebracht haben. Sie alle haben ihr Vaterland nicht vergessen!

### Grete fährt nach Samarinda

Schon vor unserer Ausreise von Rotterdam fiel mir auf, daß Herr van Uithen diesmal unsere Staatsräume gebucht hatte. Wir besahen auf jeder Seite am B-Deck zwei Reihen sogenannter Staatszimmer, die untereinander verbunden waren. Zu jedem dazugehörigen Luxus-Appartement gehörten Schlafzimmer, Salon, davor ein abgeperrter Teil des Decks zum ausschließlichen Gebrauch, Dinerzimmer, Baderraum und ein bequem ausgestatteter Wohnraum.

„Herr van Uithen reist mit seiner Frau“, sagte unser Zahlmeister.

Wir kannten den holländischen Plantagenbesitzer sehr gut, er fuhr stets auf unserem Schiffe. Erst vor zwei Monaten war er mit uns nach Europa gefahren. Allein. Er mußte also diesmal seinen Heimaturlaub benutzt haben, um zu heiraten.

Wir haben Herrn van Uithen vor der Abreise nicht gesehen, nur seinen neuen Wagen, der von unserem Bordkran langsam durch die Luft geschwenkt wurde.

Dann kamen Blumen. Ein Meer von Blumen. Das war eine Arbeit für unseren Obersteward, der früher einmal Festarrangeur war. Die Staatszimmer boten kaum genügend Platz, um all diese Blumen zu fassen. Sogar unser Chefingenieur krieg aus seiner Maschinenkasten-Maschine hinaus und befahl sich diesen Blütenzauber, nicht ohne eine seiner bisförmigen Bemerkungen vom Stapel zu lassen, als er in das Schlafzimmer blühte.

Ich habe nicht gesehen, wie das junge Paar selbst an Bord kam; ich sah nur eine Reihe prächtiger Limousinen am Kai vor dem Schiff und wehende Tücher, als wir unter den Klängen der Bordmusik und dem Brummen unseres Dampfschraubens ablegten. Wir hatten schließlich anderes zu tun, als uns um junge Millionärinnen zu kümmern.

Erst nach dem Kanal machte mich van Uithen mit seiner jungen Frau bekannt. Sie sah aus wie ein junges Mädchen von siebzehn und war eine Deutsche. Ich hätte gar nicht ge-

laubt, daß die Herrin von Tausenden eingeborenen Arbeitern, einem Duzend Frachtschiffen und ebensoviel Schiffsjungen so ruhig und ungenötigt sein konnte. Herr van Uithen bat den ersten Offizier und mich in den Wintergarten, um uns seine Geschichte zu erzählen.

„Ich habe nicht geglaubt, daß ich diesmal nicht allein von Europa zurückfahren würde!“ legann er und streckte zärtlich die Hand seiner Frau. „Es kommt aber wohl immer im Leben anders, als man denkt! Nachdem ich in Holland meine geschäftlichen Angelegenheiten erledigt hatte, reiste ich nach Deutschland, um mich in Bad Wildungen zu erholen. Ein geeigneter Ort für unsere Tropen-Nieren! Man geht unter grünen Alleen spazieren, trinkt in Ruhe sein Brunnenwasser und freut sich, daß man wieder einmal atmen kann, so aus voller Brust die frische, kühle Luft einatmen.“

Dort traf ich als Kurgäste die Familie eines englischen Obersten, den ich vor Jahren in Indien kennengelernt hatte. Daraus entwickelte sich das übliche Dauerbridge, das erst ein Ende fand, als eine Woche später Colonel Garburn abreisen mußte. Ich wollte zum Abschied Lady Garburn einen Strauß Rosen senden und suchte zu diesem Zwecke eine kleine Blumenhandlung auf. Dort lernte ich Grete kennen, meine kleine Frau.

Wie sie so mit den kleinen Händen die Rosen band und wickelte, gefiel sie mir so gut, daß ich unter allen Bedingungen ihre Bekanntschaft machen wollte. Sie werden mir zugeben, meine Herren, daß ich daran recht hatte! Ich stellte mich ihr mit höflichen Worten als R.

Suitthen vor, wir kamen ins Gespräch, und auf ihr Befragen erzählte ich, daß ich Buchhalter bei einer holländischen Firma in Batavia wäre. Ich fragte sie, ob es erlaubt wäre, sie nach Geschäftsbesuchen einzuladen.

Mit lebhaftem Bedauern verneinte Grete dies, sie erzählte, daß sie in den Abendstunden einen Kurs für Sprachen und Stenographie besuche und überhaupt keine Einladungen annehmen könne.

Ich glaube, an den nächsten Tagen werden sich viele Frauen und Mädchen in Wildungen gewundert haben, daß ihnen ein unbekannter Blumenverkäufer so freundlich ganz wahllos Namen und Anschrift beliebiger Wildunger Bürger, um einen Vorwand zu haben, in das Geschäft Gretes zu gehen. Dort wählte ich umständlich und unentschlossen die verschiedensten Blumen aus, um sie an die von mir notierten Adressen zustellen zu lassen. Ich glaube, ich habe noch nie in meinem Leben so viele Blumen verschenkt, wie in diesen Tagen.

Schließlich gestattete mir Grete einmal, sie durch den Kurpark nach Hause zu begleiten. Ich war nicht nur in Grete verliebt, ich hatte auch alle Hochachtung vor der aufrechten und tapferen Art, wie Grete nach dem Tode ihres Vaters, eines kleinen Geschäftsmannes, ihr Leben meisterte. Sie hoffte, nach Beendigung des Sprachkurses bei einer Hamburger Firma Anstellung zu bekommen. Sie hatte nichts von der gedankenlosen Oberflächlichkeit und Vergnügensucht der jungen Mädchen, wie ich sie aus England oder anderen Ländern kannte.

## „Lüstspiele“ als Kriegspropaganda

### England zeigt „Heldentaten“ auf der Leinwand — Löwe mit Flügeln

Amsterdam, im März

Im Gegensatz zu Deutschland, wo, wie auf allen Gebieten der Kultur- und Wirtschaftsebene, auch in der Filmindustrie unbeeinträchtigt weitergearbeitet wird, liegt das englische Filmbusiness seit Beginn des Krieges völlig darnieder. Sämtliche Filmateliers wurden von den britischen Militärbehörden mit Beschlagen belegt, und viel zu spät hat man eingesehen, welche verhängnisvolle wirtschaftliche und kulturelle Folgen die vollständige Einstellung der Filmproduktion haben mußte. So hat man sich nach vielen Verhandlungen nun wenigstens entschlossen, eine beschränkte Anzahl von Filmen, wie die holländische Presse berichtet, zur Herstellung eines Duzend Kriegspropagandafilme freizugeben. Man will damit die nicht gerade rosig Laune des englischen Volkes, das vergeblich auf irgendwelche Kriegserfolge gewartet hat, ein wenig aufspucken.

Drei dieser auf dem Programm stehenden „Propagandafilme“ sind wegen ihres Inhalts besonders bemerkenswert. Man möchte sie geradezu als „Lüstspiele“ bezeichnen, wenn man hört, worum es sich handelt. Der eine betitelt sich „Der Löwe mit den Flügeln“ und will der staunenden Welt zeigen, daß der britische Leu auch — den Luftraum beherrscht. Es wird darin unter anderem ein britischer Luftangriff auf Kiel gezeigt, mit garantiert „authentischen“ Aufnahmen. Zwar kann man sich in Deutschland mit dem besten Willen nicht erinnern, daß ein solcher Angriff jemals stattge-

funden hätte, aber mit Hilfe des Trickfilms kann man Heldentaten, die niemals begangen wurden, möglich machen. Die Welt ist auf diesen „fliegenden britischen Löwen“ freilich nicht hereingefallen, und sie wird auch dem Film, der gegenwärtig über den für England so peinlichen „Altmar“-Zwischenfall gedreht wird — wozu man unerreicherweise die norwegischen Behörden um Landstaftsbilder des Döppingfjords ersuchte (!) — mit großer Zurückhaltung gegenübersehen.

Geradezu schwankhaft aber mutet ein dritter Propagandafilm an, der sich „Das sichere Geleit“ betitelt. Er will dem englischen Volk zeigen, wie tadellos seine Ernährung dank dem „unfehlbaren“ Convoysystem sichergestellt ist. Schade, daß man sich dabei nicht der Mitwirkung jener Kapitäne bedient, deren Schiffe bis heute von deutschen U-Booten aus den Geleitzügen heraus torpediert wurden. Es käme ein sehr einträgliches Geschäft, wenn auch nicht gerade das englische Volk beruhigendes Massenaufgebot heraus. Wohlweislich hat man die Aufnahmen unmittelbar an der englischen Küste sorgsam gestellt, denn die Wirklichkeit wäre wohl für die Filmoperatoren zu gefährlich geworden. Ob ein Film mit dem Titel „10 Tage Paris“, der die englisch-französische Waffenbrüderschaft feiert, den besonderen Beifall des französischen Bundesgenossen finden wird, ist sehr zweifelhaft, denn die sogenannte Waffenbrüderschaft spielt sich sehr weit hinter der Maginotlinie ab, während der Poilu vorn an der Front die Kasken allein aus dem Feuer holen soll.



Zeichnung: Kohn / Copyright by Dehnen-Verlag. Nach 6 Monaten Krieg... Gewogen und zu leicht befunden!

Die Arbeit im Geschäft und das nächtliche Studium hatten sie aber nicht bitter oder verdrossen gemacht. Mit der Frische ihrer Jugend meisterte sie das Leben und sorgte für die Mutter, ihr Frohsinn war nicht unterzukriegen.

Grete gestattete, daß ich sie jeden Abend nach Hause begleitete. Mir in ein Lokal zu folgen, lehnte sie hartnäckig ab. Allmählich wurden die Umwege länger und größer, die wir durch den Park nach ihrer Behausung gingen. Endlich, in den letzten Tagen meines Aufenthaltes, wagte ich es, Grete meine Liebe zu gestehen. Ich hatte aber nicht den Mut, ihr meinen wahren Beruf zu nennen, sondern fragte Grete nur, ob Sie mir nach den Kolonien folgen würde, wobei ich mit keinem Worte erwähnte, daß ich etwas anderes als ein armer Buchhalter wäre.

Ich bin ein Mann von vierzig Jahren, und ich habe in meinem arbeitsreichen Leben so manche guten und schlechten Stunden mitgemacht. Niemals war ich aber glücklicher, als an dem Tage, an dem Grete versprach, die meine zu werden.

Am nächsten Tage hatte mich Grete zu ihrer Mutter gebeten. Es war rührend, mit welcher Fürsorge die alte Frau einen Kuchen gebacken hatte. Die kleine Wohnung war bescheiden eingerichtet, aber dafür um so sauberer. An den Fenstern standen Blumen. Grete durfte wohl nach Hause nehmen, was im Geschäft nicht mehr ganz frisch und zu gebrauchen war.

Es war mir diesen beiden aufrichtigen und geraden Menschen gegenüber nicht möglich, das Märchen von dem kleinen Buchhalter zu widerlegen. Es wurde beschlossen, daß ich voraus nach Amsterdam fahren sollte. Grete sollte wenige Tage später mit ihrer Mutter nachkommen. Ich versprach, für die alte Frau in einem kleinen Gartenhaus in der Nähe von Haarlem ein Zimmer zu mieten.

Am festgesetzten Tage holte ich die beiden vom Bahnhof ab und brachte sie ins Hotel. Dort standen in den von mir gemieteten Zimmern zehn bis zwölf Schrankkoffer mit den Kleidern, die meine Braut für die Seefahrt benötigen würde. Außerdem das Brautkleid, das ich in London in Auftrag gegeben hatte. Grete war nicht wenig erschrocken, als zwei Mädchen ihr meldeten, daß sie als ihre Zosen aufgenommen wurden. Im Vorzimmer warteten vier japanische Diener auf meine Braut. (Schluß folgt)

## Flucht in die Verdammnis

Roman von Erika Löffler

Copyright by Dr. Arthur vom Dorp

51. Fortsetzung  
„Selbstverständlich!“ Dr. Wittkamp hat schon die Telefonnummer des Kollegen herausgefunden.

„Wie war das übrigens mit der Ohnmacht, hat sie sich irgendwie erregt?“  
„Rein! Sie stand vom Frühstück auf und fiel um... Wenn ich nur nicht fortgehen müßte!“

„Mach dir keine Sorgen“, verlangt der Arzt begütigend. „Ich tue mein Möglichstes, und du kannst zu mir kommen, wann du willst. Für den Fall, daß ich abgerufen werde, hinterlasse ich die betreffende Adresse.“

Er hängt den Hörer nur ein, um ihn gleich wieder aufzunehmen.

Ein kurzes Gespräch mit dem Stellvertreter, ein Schluck Kaffee im Stehen, dann geht er schon in Hut und Mantel aus dem Zimmer.

Der Taxichauffeur, zur Eile angetrieben, schafft es in sieben Minuten. Das hübsche Stubenmädchen steht schon wartend vor dem Gartentor.

„Herr Staatsanwalt ist eben weg“, berichtet sie frohbedeutend.

„Ja, ich weiß“, nickt er mit schwachem Lächeln. „Sie können sich übrigens eine schöne Augenentzündung holen, wenn sie öfter in dem leichtesten Zeug, ohne wenigstens einen Mantel darüber zu ziehen, herausgehen. Wo ist die gnädige Frau? Ist sie aufgewacht?“

„Auf dem Weg in den Oberstod erklärt Ella, daß die gnädige Frau noch nicht erwacht und

von ihr zu Bett gebracht worden ist. Ob sie dem Herrn Doktor irgendwie helfen könne?...

„Nein, danke“, lächelt er freundlich. „Vorläufig nicht. Wenn ich Sie brauche, werde ich klingeln.“

Als die Tür geschlossen ist, tritt er leise an Inges Bett heran. Puls und Atmung sind normal, aber die seltsamen Zeichen im Gesicht, die ihm gestern schon zu denken gegeben haben, erscheinen heute noch ausgeprägter.

„Das wird es sein“, murmelt er vor sich hin während er versucht sie ins Leben zurückzurufen. Schon einmal hat sie so vor ihm gelegen. Es ist schon lange her. Damals hat er sie nicht geweckt. Es erschien ihm menschlicher...“

Er muß sich viel Mühe geben, bis ihre Augenlider sich endlich zitternd heben.

„Na?“ lächelt er in ihren unsicheren Blick hinein. „Wieder da?“

Sie lächelt schwach zurück und drückt seine Hand, die auf der ihren lag.

„Wo ist Peter?“

„Er hat mich gerufen, aber dann mußte er fort.“

„Ach ja“, nickt sie, sich befindend. „Nun ängstigt er sich, der Arme... und ich bin schon wieder ganz in Ordnung.“

„Das wollen wir erst mal sehen“, meint Dr. Wittkamp, sie mit schräg zur Schulter geneigtem Kopf betrachtend. „Erheben Sie Einspruch, wenn ich Sie untersuchen will? Es muß auf alle Fälle sein, aber wenn Sie mich ablehnen, schide ich gern einen Kollegen.“

„Nein“, sagt sie sehr sanft. „Ich habe keinen Grund, Sie abzulehnen.“

„Brav!“ lobt er knapp. „Also fangen wir an.“

Er stellt Fragen, deren Hintergründe nicht leicht durchschaubar sind. Dann erst beginnt die äußerst gründliche Untersuchung.

Als sie beendet ist, geht er wie vordem in das anschließende Badezimmer hinüber, von wo er nach ein paar Minuten, seine Hände mit einem Frottieruch bearbeitend, zurückkehrt. Danach wirft er das Handtuch über einen Stuhl und setzt sich an den Rand des Bettes.

Seine Augen heften sich nachdenklich auf Inges Gesicht. „Sie sind vollkommen gesund... nur reichlich nervös... Fahren Sie ein paar Wochen fort, irgendwohin. Sie müssen Zerstreuung haben... und heitere Eindrücke.“

„Heitere Eindrücke?“ wiederholt sie lächelnd. „Warum das?“

Er greift nach ihrer Hand und blüht interessiert darauf herab.

„Es ist gut für Sie... und noch besser für das Kind.“

Sie liegt ganz still. Er sieht sie nicht an. Ihre Hand, die er noch immer hält, zuckt plötzlich auf. Als er nach einer Weile hochblickt, sind ihre Augen geschlossen.

„Sie haben es nicht gewußt?“ forscht er behutsam.

„Nein“, antwortet sie leise. Und dann noch einmal, während ihre Augen sich öffnen, ihn wie um Hilfe flehend ansehen. „Nein.“

„Soll ich es Peter sagen, wenn er sich nachher bei mir erkundigt?“

„Doch“ nickt sie, den Kopf zur Seite wendend. „Aber ich möchte nicht reisen... ohne ihn.“

Er hört, daß sie weint.

„Das dürfen Sie aber nicht“, entscheidet er streng. „Mit allem, was Sie jetzt empfinden, müssen oder schaden Sie Ihrem Kind! Vergessen Sie das nicht!“

Ihr Bild, noch von Tränen umschleiert, taucht seltsam überlegen in den seinen.

„Meinem Kind kann nichts schaden, Dr. Wittkamp!“

„Dann wissen Sie mehr als ich“, meint er stirnrunzelnd.

Sie lächelt müde vor sich hin, als er geht. „Meinem Kind kann nichts schaden!... versorgt es ihn durch den ganzen Vormittag.“

Ihm ist eine Gänsehaut über den Rücken gelaufen, als sie diesen Satz ausgesprochen, und jedesmal, wenn er sich daran erinnert, geschieht ihm dasselbe...“

X.

Der Lokaltermin in dem baufälligen Häuschen am Bahnhof Marienfelde dehnt sich bis gegen halb elf aus. Peter Armin leidet Qualen der Ungewissheit, denn hier gibt es kein Telefon.

Er steht gleich den anderen in Mantel und Hut auf dem schmutzigen Fußboden der wochenlang nicht geheizten, verstaubten Stuben, und müßt sich, bis ins Mark hinein frierend, die in diesem Raum verübte Tat zu rekonstruieren.

Der Wörber macht Schwierigkeiten, ohne sich jedoch dabei fassen zu lassen. Kurz nachdem er eine zufriedenstellende Erklärung abgegeben hat, widerspricht er sie plötzlich und fängt an, das genaue Gegenteil des eben Ausgesagten zu behaupten, wobei er die Beamten durch seine Weißschweifigkeit bis an den Rand der Verzweiflung bringt.

Fortsetzung folgt



Eintopf mit der Wehrmacht

Am Sonntag essen 14 000 Lodscher Soldatenkost... Wie die „Lodscher Zeitung“ bereits mehrfach berichtet, ist der kommende Sonntag, der 17. März, der Tag der Wehrmacht.

Am kommenden Sonntag sind wir bei der Wehrmacht zu Gast geladen. In 1. Wehrmachts-Unterstützen werden an die Gäste 14 000 Portionen Eintopf zum Preis von je 50 Pf abgegeben werden.

Das Konzert des gesamten Musikkorps der Stadtkommandantur Lodsch, das den Auftakt zum Tag der Wehrmacht bilden, und am 16. März, um 8 Uhr abends, in der Sporthalle stattfinden wird, hat bereits großes Interesse in der Stadt wahgerufen.

Der Tag der Wehrmacht muß auf der ganzen Linie ein Erfolg werden — das ist das deutsche Lodsch sich selber schuldig.

Versicherungsverträge laufen weiter

Siehe und Angestellte aus dem Altreich

Eine Reihe von Beamten und Angestellten haben nach der Wiedereingliederung der ehemals polnischen Gebiete in das Großdeutsche Reich und nach der Errichtung des Generalgouvernements ihren Wohnsitz aufgegeben und sind in die neuen Ostgebiete gezogen.

Heldengedenken in Kaly

Erhebende Feier auf einem ländlichen Soldatenfriedhof

In Kaly bei Lodsch befindet sich ein Soldatenfriedhof, auf welchem die deutschen Helden des Weltkrieges, die beim Iglitzer Wald und in dessen Nähe gefallen sind, ruhen.

Anlässlich des Heldengedenktages wurde am Sonntag eine schlichte Feier von der Grabenier-Ortsgruppe der NSDAP, veranstaltet.

Ecke für baltendeutsche Rückwanderer

Der Obmann der Baltenkämpfer für die Stadt Lodsch schreibt uns:

Alle Angehörige der ehem. Baltischen Landeswehr, des Baltischen Regiments und anderer Formationen der Freiwilfkämpfer 1918—1919 melden sich sofort, unabhängig davon, für welche Formation der NSDAP sie sich entschließen haben, in der Meldestelle der SA-Standarte, Adolf-Hitler-Str. 207, von 9—12 und von 15—17 Uhr — außer Donnerstagen — zwecks Registrierung für den Baltenkämpferverband.

Die Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft G. m. b. H. gibt bekannt. Alle Personen reichsdeutscher Staatsangehörigkeit, die in Lett-

„Jeder muß ein Soldat Adolf Hitlers sein!“

Erster Lehrgang der Politischen Leiter des Kreises Lodsch-Land der NSDAP, wurde eröffnet

Die weltanschauliche Ausrüstung und Festigung der kommenden Führerschaft der Partei ist eine der wesentlichen Aufgaben, die die Partei heute in den Ostgebieten zu erfüllen hat.

120 deutsche Männer des Landkreises sind hier versammelt. Ihnen ist die politische Arbeit nichts Neues, den meisten ist sie bereits zur Selbstverständlichkeit geworden.

Seit Jahren haben sie in den Volkstumsorganisations geseften und ihre Pflicht erfüllt. Sie haben für die Erhaltung des Volkstums und seine Zukunft gepöft, gekämpft und gebüht. Ihnen blieb keine Not und kein Hindernis erspart. Sie sind durch Verfolgung und Verschleppung gegangen.

Sonntag acht Uhr früh sind die Lehrgangsteilnehmer im großen Saal zur feierlichen Eröffnung angetreten. Von der Stirnwand leuchteten die Symbole der Bewegung. Eine frohe Erwartung liegt über den versammelten Männern.

Wichtig klingt das Lied aus, das den Männern zugleich Bekenntnis ist: Die Welt gehört dem Führenden. Pp. Eggers, der Leiter des Lehrganges, begrüßt den Kreisleiter und verweist auf die Aufgabe des Lehrganges.

Nun spricht Kreisleiter Herbert Mees. Eingangs betont er, daß nach dem Fortfallen der harten Kampfesformen und der Verfolgung in diesem Gebiete, die ein Mittel der Auslese waren, nunmehr die Schulung die Aufgabe hat, Auslese zu betreiben.

Der Kreisleiter schließt dann im besonderen

die Aufgaben, die die Partei in den Ostgebieten zu erfüllen hat.

Nachdem das Schwert seine Pflicht getan habe, bestehe nunmehr für die Partei die Aufgabe, durch zähe Arbeit diesen Boden für alle Zeiten dem deutschen Volk zu sichern.

Schon am ersten Tag spricht der Gau-Unterschiedungsleiter Brizner zu den Lehrgangsteilnehmern.

In einstündiger Rede stellt Gau-Unterschiedungsleiter Pp. Brizner die Grundlager der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus.

Aus dem Durcheinander von Deutschen müsse die Partei die Formung eines neuen, einheitlichen Typs vornehmen.

Pp. Brizner behandelt anschließend den Gedanken der Blutgemeinschaft. Dieser sei zum entscheidenden Faktor in der Welt überhaupt geworden. Die großen Entscheidungen des Führers und außenpolitischen Maßnahmen des Reiches innerhalb der letzten Jahre seien nur durch

diesen Gedanken zu verstehen. Das Deutsche Reich habe nicht dulden können, daß an seinen Grenzen Millionen von Volksgenossen losgelöst und verfolgt leben sollen.

Gauschulungsleiter Brizner erklärt die Vollbringung der gewaltigen Leistungen des Reiches aus der Einheit des deutschen Volkes. Er führt das Bismarckwort an: „Wir würden die Welt aus den Angeln heben, wenn wir einig wären.“

Der Leiter des Lehrganges Pp. Eggers verpricht dem Gauschulungsleiter, daß der Lehrgang die ihm gestellte Aufgabe erfüllen werde; die Teilnehmer aber fordert er zu bedingungslosem Einsatz für Adolf Hitler und Deutschland auf.

Die Führerlehre beschloß den ersten Arbeitstag, der den anwesenden Männern zu einem unvergeßlichen Erlebnis wurde.

Bekämpfung der Schwindsucht

Tuberkulosekranke müssen umgehend gemeldet werden

Am der Tuberkulose, dieser Lodscher Volkskrankheit besser zu weibe rüden zu können, ist es notwendig, jeden Tuberkulose-Verdachts-, Erkrankungs- und Sterbefall dem Gesundheitsamt zu melden.

oder Behauptung sich der Verdachts-, Erkrankungs- oder Todesfall ereignet hat. Die Anzeige ist mündlich oder schriftlich (Bordruede) beim Gesundheitsamt, Adolf-Hitler-Str. 113, erhältlich) zu erstatten.

Kampf mit dem Krebs

Eine Krebsberatungsstelle in Lodsch eröffnet

Die gesundheitliche Betreuung der Lodscher deutschen Bevölkerung schreitet erfolgreich fort. So wurde soeben in den Räumen des städtischen Gesundheitsamtes in der Adolf-Hitler-Str. 113, 4. Stock, links, Zimmer 2, eine kostenfreie Krebsberatungsstelle eröffnet.

Schulwerkstatt wird eröffnet

Von der Technischen Industrie- u. Gewerbeschule

Die mechanische Werkstatt der Technischen Industrie- und Gewerbeschule, Ludendorff-Str. 115, wird heute wieder eröffnet.

So beginnt der Aufbau auch auf diesem Abschnitt des Schulwesens in Lodsch.

Erhebung über Brennstoffverbrauch

Kohlen- und Koksverbrauch bis morgen anmelden

Alle industriellen, landwirtschaftlichen und Gewerbebetriebe sowie sämtliche Behörden, Schulen, Krankenhäuser, öffentlichen Gebäude und mit Zentralheizung versehene Wohnhäuser, haben spätestens bis morgen 14 Uhr auf besonderen Fragebogen, die heute von 8.30—16.30 Uhr in der Hermann-Göring-Str. 21 (Ernährungs- und Wirtschaftsamt) abzuholen sind, ihren Kohlen- und Koksverbrauch anzumelden.

Freie Wohnungen melden!

Wohnungsamt vermittelt leere Wohnungen

Der dauernde Zustrom von Fremden führt zu einer großen Inanspruchnahme der Wohnungsvermittlung des städtischen Wohnungsamtes. Um allen an diese Wohnungsvermittlung gestellten Anforderungen gerecht werden zu können, benötigt das Wohnungsamt in der Dietrich-Caart-Str. 9 die Meldung jeder leerstehenden möblierten oder auch unmöblierten Wohnung.

Musterung der Droschken

Vom 14. bis 30. März Vorführung der Droschken

In der Zeit vom 14. bis 30. März findet eine polizeiliche Prüfung der Lodscher Pferdewagen statt. Die Droschken müssen auf der Hermann-Göring-Str. 40, vor der Verkehrsabteilung, vorgeführt werden.

stande besunden worden ist, eine Ordnungsnummer zugeteilt. Diese hat er auf der Hinterseite der Droschke aufmalen zu lassen.

Vom 1. April d. J. dürfen auf der Straße nur noch Pferdewagen in Betrieb gehalten werden, die auf ihrer Hinterseite die mit dem Polizeibienstempel versehene Ordnungsnummer haben.

Aus den Lodscher Lichtspieltheatern

„Hotel Sacher“

Der Treffpunkt internationaler Finanzkreise und der österreichischen und ausländischen Diplomatie bietet den Rahmen für einen interessanten Film, der die drückenden Probleme und inneren Spannungen des österreichischen Nationalitätenstaates um die schicksalhafte Jahreswende 1913/14 streift und den Kampf zwischen Pflicht und Gefühl eines Ruthenen, der als österreichischer Beamter tätig ist, in den Vordergrund stellt.

Die Rollenbesetzung dieses Filmes, der im „Europa“ gezeigt wird, ist ausgezeichnet. Außer den schon oben erwähnten Mitwirkenden seien noch Wolf Albach-Kettn, Effe Manerthofer, Herbert Hubner und Hedwig Weibren genannt.

A. N a s a r z i



Der Jugend Dank am Heldengedenktage

Hunderte von Fackeln brannten Sonntag im Lodscher Land / Hitlerjugend hielt Ehrenwache

Auf neu geweihtem, nun und immer deutschem Boden im Osten des Reiches trat vor...

Hier; aus verschiedenen Zeiten und Stämmen, im feldgrauen Kleid und im Arbeitsrod, Greife...

Schon vor dem Tore steht die junge Mannschaft, der kein besserer Auftrag heute werden konnte...

Und all ihre junge, unverbrauchte Kraft spricht klar daraus, wie sie die Fackeln hoch über die leuchtende Weite...

Galloway Wald

Am späten Abend — die Stunde schien der Jugend recht, weil es die Todesstunde der Gefallenen war...

Krogulec

Der Waldfriedhof leitwärts von Zgierz. Eine der schönsten Heldengedenkstätten unserer Heimat...

Standortführer Knecht gestaltete die Morgenfeier. Gelobend klangen Lied und Spruch ins Land...

Unser Dienst gilt Deutschland und Unseren Großen Kameraden!

Dortau

Zum ersten Male wurde auch hier der Tag, der den Gefallenen des Krieges geweiht ist, in deutscher Feierstunde begangen...

Mit den feldgrauen Männern marschiert die Hitlerjugend zur Feierstunde am Vormittage auf, begleitet auch hier die Wache...

„Du Heimat wirst bleiben — wenn wir auch vergehn, Du wirst Dich entfalten — wir werden verwehn, Doch was wir geschaffen — wir schufen's für Dich, Was je wir geopfert — war Opfer für Dich — Deutschland!“

Beschie

Im Walde. Ein Kamerad liegt hier. Einer der jüngsten und besten aus dem Dorf vor dem Walde: Paul Mendel, siebenzehn Jahre alt...

Ein großer Kranz und Bänder mit seiner Kameraden Gruß bedecken dieses deutschen Bauernhofes Grab. Jungen aus dem Dorf und Jungvolk aus dem nahen Konstantynow sind zum Ehrendienst angetreten...

Das ganze Dorf und viele, die auch von weither den allzeit frohen, einsatzbereiten Jungenführer aus Beschie kannten, nehmen Anteil.

Konstantynow

Auf dem großen Friedhof an der Vorstädter Straße klingt Trommelwirbel. Schon am frühen Morgen und dann Stunde um Stunde, wenn die Nachabholung folgt...

Alexandrow

Die Ruhestätte liegt inmitten der Stadt, kurz vor dem Marktplatz. Männer und Helde liegen

Eine Doppelte Feier in Zgierz

Am Heldengedenktage stand die Stadt Zgierz im Zeichen des Gedankens an die Gefallenen des Großen Krieges, die Toten des Polenkrieges und die Kämpfer der Bewegung...

Der Adolf-Hitler-Platz war mit der Reichstriegslage und den Symbolen des Reiches und der Bewegung geschmückt. Unter den Klängen der Marschmusik des Musikzuges der Standortkommandantur Lodsch marschierten die Kompanien am Morgen des Tages durch die Stadt zum Adolf-Hitler-Platz...

Nach Begrüßung der Ehrengäste schritt Hauptmann Raubächer die Front des Ehrenzuges, der Kompanien und der Formationen ab. Der Musikzug leitete dann die Feier mit dem Choral ein „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre...!“

Lied vom „Guten Kameraden“ klang die Heldenehrung aus.

Dann wurden die Rekruten auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht vereidigt, nachdem ihnen zuvor die für sie besonders heilige Verpflichtung zu treuem und pflichtbewusstem Einhalten für ihren Eid unter Einsatz ihres Lebens im Dienst für Führer und Volk aus dem mit dem Blut unserer Kameraden erkämpften Boden des Deutschen Ostens durch Hauptmann Raubächer eingepreßt worden war...

Unter der wehenden Reichstriegslage und angesichts der aufgestellten Waffen der Deutschen Infanterie traten dann für ihre Kameraden vier dazu bestimmte Soldaten vor die Front und leisteten auf den Säbel des Bail-Adjutanten den Eid, den ihre Kameraden mit erhöhter Schwurhand mitsprachen.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und den Hymnen der Nation schloß die Feier. Vor Abmarsch des Bataillons legte eine Abordnung bei präzisiertem Gehr des Ehrenzuges einen Kranz an den Kriegergräbern nieder, an denen für den Heldengedenktage Ehrenposten aufgezogen waren.

Unter den Klängen der Marschmusik rückten dann die Kompanien in ihre Unterkünfte ab, durch die Adolf-Hitler-Straße, auf der sich die Bevölkerung in großer Menge brängte, um Zeuge dieses Ehrentages der Soldaten unserer Wehrmacht zu sein.

Mshew

Ein Kriegerfriedhof. Nicht einmal ein großer und sehr bekannter. Aber länderweit zu gering und um seiner Einsamkeit willen wert: die Jüngsten und Besten auf ihn zu schicken an diesem Tag.

Die Pimpfe des Ausbildungsfähnleins im Bann Lodscher Land wissen vom Anmarsch durch knietiefen Schnee, wissen vom Wackelsteigen in windiger, sonnenklarer Kälte am Vormittag zu erzählen! Aber keiner, der nicht gestanden hätte, seiner großen Kameraden wert!

Heldengedenken in Pabianice

Am westlichen Stadtrand von Pabianice, inmitten des parkartig ausgebauten Schützenwäldchens und von diesem durch einen Wall und einen Graben getrennt, liegt einer der zahlreichen Heldengedenkhöfe, deren es in der näheren Umgebung von Lodsch so viele gibt. Einige hundert deutsche und russische Krieger liegen hier zum letzten Schlaf gebettet...

Am vorgelagerten Sonntag wurde dieser Soldatenfriedhof zur Stätte einer weisevollen Heldengedenkfeier, die gemeinsam von Wehrmacht und Partei ausgestattet wurde. Bei sonnigem Winterwetter waren Hunderte von Deutschen auf den Waldfriedhof hinausgegangen. Zu beiden Seiten der mit Hafentanzmusikern ausgelegenen Friedhofskapelle hatten Abordnungen der in Pabianice stationierten Wehrmachtsteile Aufstellung genommen...

Unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden legen Abordnungen der Wehrmacht und der HJ Kränze vor der Kapelle nieder. Ein Sprechchor der HJ klang durch den

Und zusammen standen sie mit ihren älteren Alexandrower Kameraden, die zur Ablösung kamen, noch weit über Mittag, solange nur ein Funke noch in ihren Fackeln glomm.

Fähnlenführer Froehnel sprach zu den Bauern und Städtern, die es sich nicht hatten nehmen lassen, auch hinauszupilgern am Morgen des Heldentages, hierher zu kurzer Andacht. Ein Junger sprach vom Weltkrieg, sprach von stolz gebrachtem Opfer und von selbstverständlicher Verpflichtung, sprach endlich vom Eisernen Kreuz als ewigem, schlichtem Mahnmahl deutschen Heldentums...

P. D.

winterlichen Wald, und dann das Gelübnis: Heilig Vaterland in Gefahren Deine Söhne sich um dich scharen...

Im Namen des Pabianicer Deutschtums sprach dann Emil Schmidt einige Worte des Gedankens an die Gefallenen des Weltkrieges, des Polenfeldzuges sowie an die Blutopfer unserer Volksgenossen. Er brachte das Glücksgefühl zum Ausdruck, das uns alle angesichts dieser weisevollen Feierstunde in der befreiten Heimat erfüllt. „Wir gedenken heute der gefallenen Helden unseres Volkes. Wir wissen aber: Sie alle starben, auf daß wir leben!“

Kranzniederlegungen seitens der Wehrmacht und HJ fanden außerdem auch auf den kleineren Soldatenfriedhöfen in Pawlitowice und Gschlo statt.

Die weisevolle Feier auf dem Heldengedenkhof wird bestimmt den Anlaß dazu geben, den Soldatenfriedhof auf dem Schützenplatz zu einem würdigen Ehrenmal des Deutschtums von Pabianice auszugestalten. Außer den Kriegern des Weltkrieges sollten hier die Gefallenen der Kämpfe um Pabianice sowie die Blutopfer unserer Volksgenossen beigelegt werden, um so die Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart herzustellen. Der Heldengedenkhof soll ein Mahnmahl für die kommenden Geschlechter werden und daran erinnern: Dieses Land im Osten, das so viel deutsches Blut getrunken hat, bleibt für alle Zukunft deutsch...

Die Feierstunde in Kalisch

Zum ersten Male erlebte vorgestern Kalisch die Feier eines deutschen Heldengedenktages. Tagelang hatte man Vorbereitungen getroffen, und die Prunkstraße Kalischs, die jetzige Hermann-Göring-Straße, von Schnee und Eis befreit. Aber fast in letzter Stunde machte der Wettergott alle Bemühungen durch einen neuen Schneeefall zunichte, so daß nur durch Sandstreuen die Paradedstraße instand gebracht werden konnte.

Ein sonniger, frostklarer Sonntag lag über Kalisch, als um die neunte Stunde die Truppenabteilungen des Standortes mit klingendem Spiel heranrückten, um auf dem Platz vor dem Stadttheater Aufstellung zu nehmen. In dem angrenzenden Park hatte eine Batterie des Artillerieregimentes Aufstellung genommen, um den Ehrensalut zu feuern. Bis um 9 Uhr hatten sich auch die geladenen Ehrengäste in der Kundhalle vor dem Stadttheater eingefunden. Der Landrat mußte wegen Erkrankung der Feier fernbleiben, aber der stellv. Oberbürgermeister, die Spitzen der verschiedenen Behörden, der Kreisleitung, der verschiedenen Formationen und Gliederungen der Partei waren vollständig vertreten. Punkt 9 Uhr nahm der Divisionskommandeur, Generalmajor Zimmermann, der bereits vorher an den Gräbern unserer gefallenen Helden auf dem Friedhof an der Posenerstraße und auf dem Friedhof an der Bogenstraße Kränze niedergelegt hatte, die militärischen Meldungen entgegen. In einer kurzen, markigen Ansprache gedachte er dann unserer gefallenen Helden, ebenso derer aus dem Weltkrieg, die hier in Kalisch ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, wie all derer, die in den Jahren 1918 bis 1920 ihr Leben für die deutsche Sache hingaben und nicht zuletzt auch der tapferen Kameraden, die 1939 ihren Fahnenstab mit ihrem Herzblut befestigten. Während das Lied vom guten Kameraden von Blinde durch den sonnigen Morgen getragen wurde, feuerten die Geschütze im Park den Ehrensalut. Mit den beiden Nationalhymnen fand dann dieser Teil der feierlichen Feier seinen Abschluß. Darauf begab sich der Divisionskommandeur, gefolgt von den Ehrengästen, vor das Regierungsgebäude, während sich die Truppen zum Vorbeimarsch aufstellten. Die Kalischer Hermann-Göring-Straße eignet sich auch für solche Zwecke ausgezeichnet. Auf der Straßenseite vor dem Hauptingang des Regierungsgebäudes stehend, umgeben von den Ehrengästen, nahm der Divisionskommandeur den Vorbeimarsch der Kalischer Garnison ab, die in tadelloser Ordnung vor ihrem hiesigen

Bevollmächtigter vorbeimarschierte. Die deutsche Bevölkerung, die dichtgedrängt die beiden Seiten der Hermann-Göring-Straße besetzt hielt, bekam einen starken Eindruck von dem Geist unserer deutschen Wehrmacht, zumal eine reiche Beflaggung der ganzen Stadt ein festliches Gepräge verlieh.

Die Wehrmacht spielt fürs WSW

Am Vorabend des Heldengedenktages gab das Musikkorps der Standortkommandantur Lodsch unter Leitung des Stabsmusikmeisters Klamberger im Kalischer Stadttheater ein Wehrmachtkonzert für das Winterhilfswerk. Haben schon Militärkonzerte im allgemeinen eine starke Anziehungskraft, so war sie durch das geschickt zusammengestellte Programm und den guten Zweck der Sache hier noch wesentlich gesteigert, so daß das Stadttheater nahezu ausverkauft war. Die Musikfolge wies im ersten Teil ernsthafte Musik auf, unter der der Festmarsch über Themen aus Beethovens Es-Dur-Konzert, Berdis Ouvertüre zu „Die Macht des Schicksals“ und eine Fantasia aus dem „fliegenden Holländer“ von Wagner besonders dankbar aufgenommen wurden. Der zweite Teil war der Operette gewidmet, und die Namen Linke, Jeller und Lehar bürgten für vollen Erfolg. Besonders Uffa. Kometter hatte mit seinem Solo „Schienk man sich Rosen in Tirol“ einen durchschlagenden Erfolg. Der dritte Teil führte dann auf das ureigenste Gebiet der Militärkapelle, zur Marschmusik. Es war ein Vergnügen, vielen jactigen Weisen zuzuhören, und Stabsmusikmeister Klamberger kann mit den Leistungen seiner Leute zufrieden sein, wie auch der dem WSW zugeführte Betrag die Erwartungen voll befriedigte. Die deutsche Bevölkerung Kalischs aber kann auf einige froh beschwingene Stunden zurückblicken, für die sie dankbar war.

Urteile des Kalischer Sondergerichts

In der Sitzung des Sondergerichts beim Landgericht in Kalisch vom 8. März wurde der Landarbeiter Roman Karzki aus Stod wegen Verbreitung unwahrer Behauptungen zu 1 Jahr Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Es wurde ferner der Landarbeiter Thomas Kulakowski aus Bierzwienne zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er seinem Sohn verboten hatte, sich sonntags an der Einbringung der Ernte zu beteiligen.

Wegen Begünstigung der Fahnenflucht eines Deserteurs wurden die Arbeiterinnen Sofia Wypich und Stefanie Pasielek, beide aus Kalisch, zu je 2 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.



# Lauter Bünaus! / Historische Skizze von Felix Buchhardt

Der Präfeldt klopfte mit den Knöcheln auf die Tischplatte, um den Ernst seiner Worte zu unterstreichen. „Zuverlässige Nachrichten sind hier eingegangen, daß bei Ihnen, Herr von Bünaus, verdächtige Personen Unterschlupf finden. Sie sind westfälischer Untertan! Über die Präfeldturm vermischt bei Ihnen jede Spur von Ergebenheit für die Majestät des Königs Jerome.“

Obst von Bünaus hob die Hand, die im schweren Reiterhandschuh lag. Bedächtig blies er den Staub ab. Mit der Reitergerte klopfte er am Stiefelschaft den Takt mit, den der Präfeldt auf den Tisch trommelte. „Haben Sie mich bestellt, um mir das zu sagen, Herr Präfeldt? Ich hatte die Ehre, diese Feststellungen schon schriftlich zu erhalten.“

Der Präfeldt schob das spitze Kinn in den Kragen. Vom Tisch hob er einen blauen Bogen. Er verlas eine Mitteilung der hohen Polizei zu Kassel, die eine Beschlagnahme der Bünauschen Güter androhte. Während der Präfeldt mit dem Schreiben beschäftigt war, warf Bünaus einen Blick auf einen anderen Brief, der geöffnet auf der Tischplatte lag. Er las, daß westfälische Husaren, die ihr Regiment unter Führung eines Offiziers Ruppermann verlassen hätten, sich in der Nähe aufhalten sollten, um den Weg zu den Preußen zu suchen. Gelangweilt sah er zum Fenster hinaus, als der Präfeldt den Bogen sinken ließ. Mit einer knappen Verbeugung verabschiedete ihn der Beamte.

Auf dem Heimweg schonte Bünaus seine Fuchsstute nicht. „Das Kesseltreiben hat begonnen!“ brummte er leise vor sich hin, als er einen Posten vor seinem Tor fand. In seinem Hause hatten französische Offiziere Quartier genommen. In der großen Gutsstube begrüßte Bünaus sie. Nach der Mahlzeit deutete der bewegliche Kapitän auf ein Bild, das über dem Sitz des Hausherrn die Wandfläche füllte. „Wolff von Bünaus, geboren 1603, gestorben 1647“, stand auf der Silberplatte des dunklen Rahmens. „Mein Ahnherr“, sagte Bünaus und ließ die Fensterhänge zurückziehen. Das helle Mittagslicht fiel auf eine hohe Reitergestalt, die mitten in einem Kornfeld stand. Die linke Faust des Reiters umschloß ein Bündel Kornähren, die rechte Hand reichte einem Landsknecht ein Feuerrohr. „Man erzählt sich“, warf Bünaus hin, „er habe aus den Knoten der Getreidehalme Soldaten machen können.“

Der Kapitän lachte: „Ein Glück, daß Preußen jetzt keine solchen Bünaus hat.“ Er hob sein Glas und verneigte sich leicht vor seinem Gastgeber. Der konnte ihm nicht danken. Sein Reit-

knecht trat ein, meldete ihm, daß der Fuchs lahmete. Bünaus entschuldigte sich bei seinen Gästen. Sie würden es verstehen, daß sein Reiter sich selbst um sein Tier kümmere.

Im Stall flüsterte der Reitknecht seinem Herrn zu, daß im Fuchsgrund bei dem Vorwerk Birkenfelde dreißig Reiter sich versteckt hielten, die in der Nacht über die Elbe setzen wollten. Der Verwalter von Birkenfelde habe ihnen Hafer, Brot und Speck zugeeignet. Den Schleichweg zur Grenze aber könne er sie nicht führen, da auf dem Vorwerk französische Husaren herum-schnüffelten.

Beide sattelten einen hochbeinigen Hengst. Bünaus schob die Reiterpistolen in die Satteltaschen und ritt durch den Fuchsgarten dem

Volge zu. Am Wegkreuz nach Birkenfelde sah er einen Posten lehnen. Nicht weit davon waren gefaltete Pferde angeloppelt. Im Schritt ritt er an der Wache vorbei und schlug dann einen Umweg ein. Erst als er aus der Sichtweite des Postens war, lenkte er vom Wege ab, setzte die Sporen ein und jagte querfeldein Birkenfelde zu. In einer Waldschneise fand er frische Pferde-spuren. Er drückte den Gaul durch das Unterholz und führte ihn in einem Fuchsbett durch dichten Jungwald zum Fuchsgrund.

Ein Anruf hielt ihn auf. Der Posten brachte Bünaus zu den Reitenden. Neben ihren abgetriebenen Säulen fand er die Husaren, die den Ritt in die Freiheit wagten. Bauernausen hatten sich ihnen angeschlossen, um aus der Fremdherrschaft den Weg nach Preußen zu finden. Einige kannte Bünaus, sie hatten ihm schon als geheime Boten gedient.

Als der Abend kam, brachen sie auf. Die

# Aus Kunst und Wissenschaft

## „Frühling Wind“ mit neuen Kräften

In Hans Müller-Münchbergs übermütigem Schwanz „Frühling Wind aus Mexiko“ sind zwei Rollen neubesetzt worden. Friererike Jastrów, die wir tags zuvor als würdevolle Tante Ottilie in Götz „Ingeborg“ philosophieren hörten, verwandelte sich über Nacht in die schwärmerische und liebeshungrige Privatsekretärin Lore Meier. Sie stattete diese Rolle mit viel Lebensnähe und menschlicher Wärme aus und entpuppte sich gleichzeitig als Sängerin mit einer sympathischen Mezzosopran-Stimme. Ursula Liederwald erschien als mannstolle Kabarettistin im Rampenlicht und gab mit knapper Gestik diesem leichtlebigen Luzziweibchen eine persönliche Note.

## Bibliotheksrat Prof. Dr. Desterling †

Im 62. Lebensjahr ist Bibliotheksrat Prof. Dr. Desterling einem Herzschlag erlegen. Aus dem Segau stammend, war der so plötzlich aus dem Leben Gerissene im Jahre 1901 in den Dienst der damaligen Hof- und Landesbibliothek eingetreten, der er vier Jahrzehnte angehörte. In diese Zeit fällt auch eine reiche schriftstellerische Tätigkeit. Dr. Desterling war mit dem ober-rheinischen Schrifttum besonders vertraut, und sein Hauptwerk, die „Geschichte der Literatur in Baden“, ist von ihm erst in jüngster Zeit zu Ende geführt worden.

Hufe der Pferde hatten sie mit Stroh umwickelt, fast lautlos ritten sie durch den Wald. Hin und wieder nur knarrte ein Riemen, klickte Eisen leise. Oft hielten sie an, dann sicherte Bünaus, eilfische Pferdelängen vor den anderen, den Weg. In freier Flur führten sie die Pferde durch Kornfelder, ritten in Gräben und auf abseitigen Wegen. Von der Elbe wehte Morgennebel ihnen entgegen, als sie das letzte Dorf umritten. Bünaus wandte sich zum Führer der Schar, wies ihm mit einer Handbewegung das letzte Stück des kurzen Weges und trachte dem Dorfe zu. Da donnerte Hufschlag auf der Straße, Schiffe prasselten auf. Die verfolgte Reiterchar preschte der Elbe zu. Bünaus aber verhielt seinen Hengst, zog die Pistole. Die Verfolger jagten heran. Bünaus erkannte an ihrer Spitze den Kapitän. Er hörte ihn rufen: „Der preußische Baron!“ Schon flog die Kugel aus dem Lauf.

Dann sah er nach vorn. Die ersten Reiter schwammen schon mit ihren Säulen im Fluß. Er hob die Pistole zum zweiten Schuß. Da warf ihn eine Kugel aus dem Sattel. Der Kapitän sprengte zu dem Getroffenen. Der richtete sich noch einmal auf, hob den Arm zu einer weiten Bewegung, als wolle er alles Land umfassen und rief: „Preußen hat lauter Bünaus, Kapitän!“

# Kriegsmädchen — streng nach Mode

## Opferwille nur Pose / Englische Girls „dienen“ ihrem Vaterland

In England beherrscht, wie die holländischen Zeitungen berichten, die Uniform nun auch die — D a m e n m o d e. Der letzte Schrei der Mode schreibt den jungen Mädchen ein möglichst „männliches Auftreten“ vor. Was ein tüchtiges „Kriegsgirl“ sein will, das holt sich eine Hose aus dem Schrank und macht „auf Heidin“. Weil die Herren der Schöpfung weit hinter der Maginoklinie ihren furchtbar anstrengenden und gefährlichen Krieg führen müssen, springt das Girl allenthalben in die Bresche. Es gilt als „schick“, die Stellung eines Chauffeurs zu bekleiden, und die Mehrzahl der Minister läßt sich von weiblichen Autolenkern in ihr Amt fahren. Natürlich müssen diese amtlichen Chauffeuren, da sie fortgesetzt in den Wochen-schauen und Zeitungen gezeigt werden, auch entsprechend eingekleidet sein.

„Wie kleide ich mich als Chauffeur?“ Ueber dieses schwierige Modeproblem bringen die Zeitungen weitläufige Ausführungen mit Schnittmustern für garantiert gutgehende weibliche Chauffeuruniformen. Die pelzgefütterte Jacke muß streng in Taille geschnitten sein, um die schlanke Linie zu betonen, die Schirmmütze gehört weit in den Nacken gesetzt, damit die dauergewellten Locken darunter hervorquellen können. Dazu gehören gefütterte Pelztiefel, elektrisch geheizte Fausthandschuhe und eine acht-eckige Schutzbrille, die ein besonderes „matrialsches Aussehen“ verleiht. Daß man dabei weder mit Puder noch Schminke, noch mit dem

Lippenstift und dunklem Nagellack sparen darf, ist selbstverständlich. Freilich wendet sich der kleine Mann in England von diesem Snobismus der „höheren Töchter“ ab. Er erkennt, daß hier die Arbeit zur Pose wird, und wenn die Mannequins der großen Modehäuser mit anmutigen Bewegungen „Dienstkleider für englische Kriegsmädchen“ vorführen, so weiß man in den Elendsquartieren Londons, wo Hunger und Kälte herrschen, was man davon zu halten hat.

„Opfern, alles für das Vaterland opfern!“ jagt die weibliche Jugend der oberen Zehntausend. Und sie läßt sich gutgehende Hosen machen und veranstaltet ihre Costaiparties in Phantasiuniformen. Die Mode gebietet, daß man in irgendeiner Form dem sogenannten weiblichen Hilfskorps angehört. Und man folgt dem Ruf der Mode, wenn man auch nicht das Geringste zu tun hat und die sogenannte Opferbereitschaft nur als Pose im Knopfloch trägt. Früher wurde man in der Zeitung abgebildet, wenn man im Frühjahr nach Paris reiste, um dort die Saison zu erleben. Jetzt läßt man sich als „Kriegsmädchen“ eben am Steuer irgend eines Kraft-wagens fotografieren oder auf einer Essen-veranstaltung für die auf Urlaub befindlichen Soldaten, die, obwohl sie gelegentlich sogar manchmal aus der Ferne Kanonendonner hören, unbeirrt in ihrer Tapferkeit bleiben, wenn sie auch — war der Briten nicht von jeher ein Gentleman? — ihren französischen Kollegen an der Front gerne den Vortritt lassen.

# Kleine Anzeigen der L. Z.

## Offene Stellen

**Suche per sofort mehrere Volkdeutsche Sauggasmotorführer** für Mühlenbetriebe. Meldungen sind zu richten an den Kreisamhlenwart Landratsamt-Turek

**Filialleiterin** (Deutsche) sucht Chem. Reinigungsanstalt **Fiedler u. Kubitschek** Lodscher, Meisterhausstr. 2

**Größerer Kantinenbetrieb** Pächter evtl. mit Wirtschaftlerin für sofort gesucht. Betrieb eingerichtet. Angebote unter 100 an die Lodscher Zeitung

**Sofortige gute Verdienste** werden Vertretern über den Abfall unserer D. r. a. Werke, die bei Industrie und Handel bestens eingeführt sind, geboten. Wöchentliche Provisionsabrechnung. — Bewer-bung unter 1146 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Kindermädchen oder ältere Frau zu einem 1 1/2-jährigen Jungen gesucht. Danziger Str. 68, W. 14, zwischen 1-3. 2382

Behring kann sich melden in der Tapetenfirma Dzialosynski, Adolf-Hitler-Str. 56 2354

Sum bald gen Eintritt gesucht **einige Expedienten** **einige Hilfsexpedienten** **mehrere Lastkraftwagenfahrer u. Beifahrer** Unter Vorlage von Zeugnisabschriften zu melden bei **SCHENKER & Co. G. m. b. H.** Zweigniederlassung Lodscher, Adolf-Hitler-Str. 91.

**Deutsche Stenotypistin** von deutschem Unternehmen für sofort gesucht. Persönliche An-meldungen Hermann-Göring-Str. 89, W. 5, von 13.30-15 Uhr und von 19-20 Uhr. Fernruf 110.25.

**Kleine Kosten** Große Wirkung, die Merkmale der L. Z. Klein-Anzeige

**2 Schneidergesellen** können sich sofort melden Adolf-Hitler-Str. 132, bei Kiebler. 2374

**Junger Mann** im Alter bis 19 Jahren mit guter Handschrift für Lohnberechnung und Lager zum sofortigen Antritt gesucht. Anmeldungen Danziger Str. 79, von 9-12 Uhr vorm. 2366

**Deutsche Verkäuferin, Lehr-mädchen** und Kaufmännische für Einzelhandel gesucht. Angebote unter 1121 an die L. Ztg. erbe-ten. 2303

**Deutsche als Hausstutze** zu einer Familie mit 2 Kindern, 3. und 5-jährig, zu sofortigem Antritt gesucht. Referenzen erforderlich. Mel-den Lindenstr. (Lipowa) 20, W. 5, von 17-19 Uhr. 2134

**Stellengesuche** Bilanzbuchhalter, Deutscher, langjähriger Praktiker, sucht ent-sprechenden Posten. Angebote unter 1140 an die L. Ztg. 2363

**Lodscher Deutscher** 43 Jahre alt, über 15 Jahre als Werkmeister in großem Eisen-werk in Westpreußen tätig, un-geliebt, intelligent, lebens-erfahren, guter Organisator, sucht Stellung in Lodscher, auch im Büro. Zuschriften unter 1120 an die L. Ztg. 2301

**Formbauer für Kunstharz-Pre-ferat** sucht Anstellung. Lindenstr. 20, W. 11. 2351

Selbstständig arbeitender, erfahre-ner, verh., deutschsprechender

**Gärtner** zu möglichst bald gesucht. Eben-falls eine deutschsprechende, im Kochen, Einflachten und Ein-machen erfahrene Witvin. Auch ein unverh., deutsch und poln.-sprechender Kutscher-Chauffeur wird gebraucht. Schriftliche Mel-dungen an Darses - Witrotonie, bei Dbusna - Wola Genossen-schafts-Molkerei.

**Ukrainische Zahnärztin** mit deutschen Sprachkenntnissen sucht Stellung. Fernruf 111-61 von 8-9 Uhr. 2362

**Dipl.-Architekt** Deutscher aus Riga sucht Wir-lungskreis. Angebote unter „1136“ an die L. Ztg. erbeten

**Dipl. Abf. der Hochschule** für Welt-handel in Wien mit 15-jäh-riger Praxis als **Chef der Buchhaltung** und Direktionsmitglied einer Bank, Ukrainer, mit Kenntnissen der deutschen und polnischen Sprachen, sucht entsprechende Anstellung. Angebote unter 1141 an die L. Ztg. erbeten. 2373

**Verloren** Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Legitima-tion von der Straßenbahn und der Volksliste auf den Namen Alice Kelm, Buchlinie 40, ver-loren. 2367

**SN-Anwärter-Ausweis** Nr. 348 auf den Namen William Mahe, Erh.-Payer-Str. 58, verloren. 2359

**Kautionsquittung** des Elektrizi-tätwerks auf den Namen Bruno Rüdiger, Meisterhausstraße 25, verlorengegangen. 2339

**Registrierte Karte** auf den Namen Kazimierz Kozak, Lodscher, Adolf-Hitler-Str. 111, verloren. Der Finder wird gebeten sie abzuge-ben. 2338

**Registrierte Karte** auf den Namen Kazimierz Kozak, Lodscher, Adolf-Hitler-Str. 111, verloren. Der Finder wird gebeten sie abzuge-ben. 2338

**Registrierte Karte** auf den Namen Kazimierz Kozak, Lodscher, Adolf-Hitler-Str. 111, verloren. Der Finder wird gebeten sie abzuge-ben. 2338

## Dermietungen

Ein Laden mit Zimmer und Küche oder 2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Erhard-Payer-Str. (Radwansta) Nr. 48. Auskunft beim Hauswirt. 2283

**Im Zentrum der Stadt zu vermieten** 25 zusammenhängende Räume mit Kellergehoß ca 1300 qm geeignet für Büro und Lager. Angebote unter 1138 an die L. Zeitung erbeten.

**Mietgesuche** Zimmer mit besond. Eingang u. Bequemlichkeiten von deutschem Herrn vom 1. April gesucht. Angebote unter 1135 an die L. Ztg. erbeten. 2344

400 m<sup>2</sup> Fabrikraum, Stadtmitte, teilw. im Parterre, für mechanische Werkstatt gesucht. Angebote unter 1122 an die L. Ztg. erbe-ten. 2304

1-2 möblierte Zimmer, warme, sonnig, von berufstätiger Frau bei deutscher Familie gesucht. Fernrufverbindung erwünscht. Angebote unter 1123 an die L. Ztg. erbeten. 1123

**Gestohlen** Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Kautions-quittung des Elektrizitätswerkes auf 5 M auf den Namen Jakob Stabik, Holzstr. (Drewnowka) Nr. 8, gestohlen. 2350



schast  
ften  
nütigem  
nd zwei  
e Ja  
e Tante  
ren hör  
schwär  
Kretärin  
mit viel  
us und  
in mit  
e. Ur  
nnstolle  
gab mit  
usweib  
Pf.  
g f  
at Prof.  
n. Aus  
aus dem  
Dienst  
het ein  
örte. In  
ellerische  
m ober  
ut, und  
literatur  
Zeit zu

Tieferschüttert bringen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Gatte, unser herzensguter Sohn, Schwager, Nefte und Vetter

# Georg Richard Żarnowski

nach kurzem schweren Leiden am 10. März um 10.30 Uhr sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung unseres Unvergeßlichen findet Mittwoch, den 13. März, um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des Krankenhauses „Heilige Familie“, Eingang Schillerstr. (Sienkiewiczza), aus auf dem neuen evangelischen Friedhof statt.

Um stilles Beileid bitten:

**Die tiefgebeugte Gattin und Eltern**

mmickelt,  
Bin und  
te Eifen  
Binau,  
en Weg.  
e durch  
seitigen  
el ihnen  
en. Bü  
r, wies  
te Stüd  
zu. Da  
se präse  
chte der  
ragt, jog  
Binau  
er hörte  
von flog

Tiefbetrübt teilen wir allen Verwandten und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben Sohn, Bruder, Onkel, Vetter und Nefen

## Bruno Stein

im Alter von 28 Jahren am 9. März 7.30 in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Dienstag, den 12. März 1940, um 4.30, vom Trauerhause Karolew, Kömerstr. 5, aus auf dem Karolewer Friedhof statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Nach langem, schweren Leiden verschied am 10. d. M. unser Lieber

## Rudolf Scherfer

im Alter von 69 Jahren. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Dienstag, den 12. März 1940, um 1/23 Uhr, von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Reiter  
fluß. Er  
hat ihn  
Kapitän  
ete sich  
weiten  
mfassen  
Kapi

In der Nacht vom 7. zum 8. März verstarb plötzlich

## Julius Wunsch

Die Beisetzung des Verstorbenen findet heute, den 12. März 1940, um 16 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofs aus statt.

Lodsch, den 12. März 1940

Frau Ida Wunsch  
Johanna Wunsch  
Siegfried Wunsch  
Feldmeister

Einführung der



ca. 70% Arbeitersparnis  
Täglich Bilanz  
Kartei-Sohnbuchhaltung  
Einführung anderer Methoden  
Abschlüsse - Kontrollen  
O. R. PFEIFFER  
Lodsch, Bismarck-Str. 49  
Fernruf 166-83.

### ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT

In der heutigen ordentlichen Hauptversammlung ist die Dividende auf das Grundkapital für das Geschäftsjahr 1938/39 auf 6% festgesetzt worden. Die Auszahlung erfolgt unter Abzug von 10% Kapitalertragsteuer und 5% Kriegsteuer vom 6. März d. J. ab gegen Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 3 - Ausgabe 1936 - mit

RM 5,10 für jede Aktie über RM 100,-  
RM 51,- " " " " " RM 1000,-

bei unserer Hauptkasse oder folgenden Stellen:

- in Berlin: Berliner Handels-Gesellschaft / Bankhaus Dalbrück Schickler & Co. / Bankhaus Hardy & Co., G. m. b. H.
- in Berlin, Aachen, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, München: Commerz- und Privat-Bank, Aktiengesellschaft / Deutsche Bank / Dresdner Bank
- in Breslau: Bankhaus E. Heilmann
- in Hamburg: Bankhaus M. M. Warburg & Co., Kommanditgesellschaft
- in Köln: Bankhaus Pferdmeiges & Co.
- in Leipzig: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
- in München u. Berlin: Bankhaus Merck, Finck & Co.
- in Wien: Kreditanstalt-Bankverein  
Länderbank Wien Aktiengesellschaft

Die Auszahlung von 3 1/2% Zinsen auf die Genußrechte aus Markanleihen für das Geschäftsjahr 1938/39 erfolgt gegen Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 8 zur Genußrechtsurkunde gleichfalls vom 6. März ab mit  
RM 1,75 für jede Genußrechtsurkunde über RM 50,-  
RM 3,50 " " " " " RM 100,-

bei den obigen Stellen.  
Berlin, den 5. März 1940

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft  
Bücher Lemcke

mer und  
nd Küche  
Erhardt  
) Nr. 45  
irt. 2282

Am 10. März 1940 um 8 Uhr morgens verstarb nach langem schweren Leiden unsere liebe Schwester, Tante und Cousine

## Maria Rindthaler

Lehrerin i. R.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet heute, Dienstag, den 12. März, pünktlich um 15 Uhr 15 Min. von der Leichenhalle auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die Hinterbliebenen

### Verkäufe

Reinzüchtiger deutscher Schäferhund, 10 Monate alt, mit Stammbaum, zu verkaufen. V. Müller, Lodsch, Spinnereistr. 12.

Gut erhaltenes Regesofa mit wassender Decke zu verkaufen. Wolfshütter-Str. 287, II. Etage, B. 6a, von 2-4 Uhr. 2357

### Kaufgesuche

Dreiteiligen polierten Kleiderwäscheschrank, Linoleumteppich, Küfer und Samowar zu kaufen gesucht. Angebote unter 1137 an die Z. Ztg. 2353

Landwirt kauft Schalen, Küchenabfälle. Anschrift in der Z. Ztg. 2358

Damen-Regenmantel oder Jacke, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote an die Z. Ztg. erbeten unter 1142. 2377

### 3 to. Lastwagen u. 3 to. Anhänger

zu kaufen gesucht  
Fritz Herrmann  
Dr. Erhardt-Paper-Str. 4a

### Altes Silbergeld

Jeder Art, Silber und silberne Gegenstände kaufen laufend gegen bar Verkaufspreise werden vergütet.  
Dresdner Silberwarenfabrik G. m. b. H.  
Dresden A 16, Hospizgärtnerstraße 22/24

### Zu verpachten

Zu verpachten 10 Morgen Land mit Häuschen und Wirtschaftsgebäude bei Ruda-Prabianica. Zu erfragen in der Z. Ztg. 2294

### Unterricht

Gründlichen deutschen Unterricht für Anfänger und Vorgesrittene, Korrespondenz und Schulnachhilfe erteilt schnell erprobte Kraft, Julius Kedves, Wilhelm-Gustloff-Str. (Kopiecinstege) 42, B. 7. 1686

### Auskunft

Robert Hübler aus Polen (Leutnant der ehem. poln. Armee); wer etwas von ihm weiß, wird gebeten Aufenthaltsort oder Adresse anzugeben in: Gemeindevorstand Rombin, Post Alexanderow bei Lodsch.

## 11111

ist jetzt der Fernruf für die

**Anzeigen-Abteilung** der **Lodscher Zeitung**

## Auto - Ferntransporte

Spedition und Möbeltransport  
— Eigenes Lagerhaus —

Deutsches Transport- und Speditionshaus

## S. Jelin & I. Rudomin, i. G.

Kommisarischer Verwalter

Gustav Erich Tamm

Lodsch, Spinnlinie 75

Fernruf 220-07

Fernruf 121-74

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die „L. Z.“

## Carl Koischwitz' Erben

Ältestes deutsches Unternehmen am Plage

Lodsch, Adolf-Hitler-Straße 116

1. Stock, Front. Ruf 224-72



Große Auswahl von Flügeln und

Pianos der Weltfirmen: Bechstein,

Blüthner u. a. Garantie, fachmännische Bedienung.

Mäßige Preise!

Mäßige Preise!

Stadtmittl.  
mechan.  
Angebote  
Ztg. erbe  
2304  
er, warme  
iger Frau  
gelucht.  
erwünscht.  
an die  
1123

### Teppiche - Läufer

steigern die Wohnlichkeit ihres Heims  
Grosse Auswahl!

Aeusserst kalkulierte Preise. - Teppichhaus

## Richard Mayer

Zietenstr. (Zawadzka) 1 (Ecke Adolf-Hitler-Str.) Ruf 172-28



# KABARETT CASANOVA

Weststrasse 47; Ecke Zietenstrasse (Zawadzka und Zachodnia Ecke)

Donnerstag, den 14. März 1940

## Nachmittags-Tee

von 16,30 bis 19 Uhr Gedecke RM 2.50

Volles Abend-Programm

### Ämliche Bekanntmachungen

#### Bekanntmachung

##### über die Bereifung fabrikneuer Kraftwagen

Laut Anordnung der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest sind die Fahrzeugfabriken verpflichtet, neue Kraftwagen nur ausreichend bereift, d. h. mit vierfacher Bereifung (einschließlich eines Reservereifens) zur Ablieferung zu bringen.

Werden Kraftfahrzeuge entgegen dieser Bestimmung ohne vollständige Bereifung erworben, so kann auf keinen Fall mit der Auteilung der schuldigen Reifen gerechnet werden. Die Lieferung unbereifter oder unvollständig bereifter Kraftwagen hat daher zu unterbleiben.

Köpen, den 7. März 1940.

Der Reichsstellhalter  
Im Auftrage  
gez. Dr. Spreng.

#### Bekanntmachung

##### Betrifft: Pferde drohsche

In der Zeit vom 14. 3. bis 30. 3. findet eine polizeiliche Prüfung sämtlicher Pferde drohsche statt. Sämtliche in Lobsch ansässigen Pferde drohscheunternehmer haben sich mit ihren bekannten Pferde drohsche in der nachstehenden Reihenfolge auf der Hermann-Göring-Strasse 40, vor der Verkehrsabteilung - Abt. III - in der Zeit von 8-12 Uhr und von 13.30-15.30 Uhr (Sonnabends nur von 8-12 Uhr) zur Befichtigung einzufinden.

Alle Drohscheunternehmer, deren Familiennamen beginnen mit den Buchstaben:

A	am 14. d. Mis.
B	" 15. "
C	" 16. "
D	" 17. "
E	" 18. "
F	" 19. "
G	" 20. "
H	" 21. "
I	" 22. "
J	" 23. "
K	" 24. "
L	" 25. "
M	" 26. "
N	" 27. "
O	" 28. "
P	" 29. "
Q	" 30. "

Die Drohscheunternehmer haben sich über ihre Person auszuweisen. Insbesondere haben sie ihre von dem polnischen Magistrat erteilten Konzessionen mitzubringen. Sofern diese Konzessionen bereits hier eingereicht worden sein sollten, hat der Drohscheunternehmer dies auf Zimmer 1 der Verkehrsabteilung (Abt. III) im Hause Hermann-Göring-Strasse 40 zu melden.

Nach erfolgter Prüfung der Pferde drohsche wird jedem Unternehmer, dessen Drohsche in vorchriftsmäßigem

Zustande befunden worden ist, eine Ordnungsnummer zugeteilt. Diese hat er auf der Hinterseite der Drohsche auf einem weissen Felde, das eine Breite von 30 Zentimeter und eine Höhe von 15 Zentimeter haben muß, in schwarzen Zahlen aufmalen zu lassen. Die Zahlen müssen eine Höhe von 10 Zentimeter haben und ohne die Bezeichnung „Nummer“ auf dem weissen Felde stehen. Der Abstand von dem Rand des weissen Feldes muß gleichmäßig sein. Die Ordnungsnummer wird mit dem Polizeidienststempel versehen.

Ab 1. April d. J. dürfen auf der Straße nur noch solche Pferde drohsche stehen bzw. in Betrieb gehalten werden, die auf ihrer Hinterseite die mit dem Polizeidienststempel versehene Ordnungsnummer haben. Alle anderen Drohsche sind vom Drohschengerwerb ausgeschlossen. Pferde drohsche, die nach dem 1. April auf öffentlichen Straßen und Plätzen ohne die mit dem Polizeidienststempel versehene Ordnungsnummer angebracht sind, verfallen mit den Pferden der Beschlagnahme. Des Weiteren wird in diesem Falle der Pferde drohschehalter einer strengen Bestrafung zugeführt werden.

Der Polizeipräsident  
gez. Schäfer  
Haupt-Brigadeführer.

### Aufruf

Kreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern. - Adolf Hitler.

Das Deutsche Rote Kreuz Kreisstelle Lobsch-Stadt, Adolf-Hitler-Strasse 236, hat seine Bazararbeit in Lobsch so weit beendet, daß schon mit der Werbung von Mitgliedern begonnen werden kann.

Anmeldungen für aktive Mitglieder werden: Montags und Donnerstags von 17-18 Uhr entgegengenommen.

Anmeldungen für fördernde Mitglieder werden: Dienstags und Freitags von 17-18 Uhr entgegengenommen.

Habe mich als reichsdeutscher Zahnarzt in Lobsch niedergelassen

### Dr. W. Spreyer

Zahnarzt

Adolf-Hitler-Str. 81 - Fernruf 164-03

Zugel. Wehrmacht und alle Rassen. Sprechzeit 9-12 u. 5-8 Uhr außer Sonnabend nachm.

Täglich Kabarett Hotel Manteuffel Dienstags, donnerstags und sonnabends Tanz

Abeline Germann  
Schneidermeisterin aus Riga  
wohnt Kopernikus- u. Grimm-  
Str. 1 W. 1 Blochhaus

### Frische Hefe

„Wala Kryztoporska“

in altbekannter Qualität stets auf Lager:

Agentur

Viktor Frey & Co.

Lobsch, Holsteinerstrasse 4

(Stedlecke), Fernruf 227-57

Filiale Neustadtstrasse 4

(Nowomiejska)

### Herrn und Damen Friseur-Salon

Tannenbergstrasse 7

Kommisartischer  
Berwalter Harry Wahrt aus Riga

Zum Händewaschen jedesmal benutz auch du bloß „Ideal“

### Sonderdruck der Bezugschein-Verordnung

erschienen. Preis 10 Pf. Subaben bei allen

Zeitungshändlern und in der Geschäftsstelle.

Adolf-Hitler-Str. 86

### Theater der Stadt Lobsch

(Deutsches Theater Royal)

Intendant Hans Hesse

In dieser Woche: **Alli Zink** als Gast aus Berlin  
in der Rolle der Lore Meyer

in **Frischer Wind aus Mexiko**

Musikalischer Schwank von Hans Müller-Rürnberg

Heute, Dienstag, 12. März 1940, 20 Uhr 1. Vorstellung

Mittwoch und Donnerstag, 15.30 Uhr Geschlossene Vorstellung

Freitag, 15. März 1940, 19.30 Uhr

anstatt „Jugend“

**Frischer Wind aus Mexiko**

mit **Alli Zink** aus Berlin

Vorverkauf: Adolf-Hitler-Strasse 65, Fernruf 101-01

### Lichtspielhaus

## Stylowy

Buchlinie (Kilinski Str.) 123. Fernruf 155-31.

Ab heute

ein großer Ufa-Film!

## Die Geliebte

mit: Willy Fritsch u. Viktoria v. Ballasko.

Ein Film, der die Spannung in ständiger Fluß hält

Vorher: Kulturfilm und neueste Wochenschau

Beginn: 16 und 18 Uhr; Sonntags 12, 14, 16.

und 18 Uhr.

# Ab Montag, den 18. März d. J.

befinden sich unsere Geschäftsräume

# Adolf-Hitler-Strasse 74

neben dem Grand Hotel

# Dresdner Bank

## Filiale Lobsch

Adolf-Hitler-Strasse 77

Fernruf 19874/6